MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

67 (9.2.1934) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-238129

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.20 Mk., durch die Post 2.20 Mk. einschl. 50 Pfg. Postbestellgeld. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 49, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ro Friedrichsring 4, W Cranach Straße 8, So Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24931
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pf., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 Pf. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Mittag-Ausgabe | Freitag, 9. Februar 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 67

Polizeiaktion gegen den roten Schutzbund in Wien

Waffenlager beschlagnahmt

Meldung des DNB.

— **Wien**, 8. Februar.

Die Wiener Polizeidirektion hat nach einer amtlichen Mitteilung im Laufe des Donnerstag eine großangelegte Säuberungsaktion gegen den verbotenen sozialistisch-republikanischen Schutzbund eingeleitet. Nach der amtlichen Darstellung hat der republikanische Schutzbund in letzter Zeit wieder eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet und Waffen und Munition in großen Mengen bereitgestellt.

Bei der Haussuchung ist es zur Beschlagnahme von Maschinengewehren, Gewehren, Munition, Handgranaten und Sprengkörpern gekommen, die nach Sachverständigenaussagen genügt hätten, ein ganzes Stadtviertel in die Luft zu sprengen.

Der Bericht erklärt, es handele sich hierbei um einen unmittelbar verbrecherischen Anschlag bolschewistisch-marxistischer Elemente gegen die Sicherheit des Staates. In Zusammenhang damit seien zahlreiche Verhaftungen leitender Funktionäre des ehemaligen Schutzbundes durchgeführt worden. Teilweise lägen Geständnisse vor. Die Maßnahmen der Behörden richteten sich keineswegs gegen die Arbeiterschaft als solche, sondern nur gegen die Schuldigen; doch werde die Arbeiterschaft gewarnt, sich aufputschen und zu Demonstrationen mißbrauchen zu lassen.

Eine gleiche Polizeiaktion gegen den sozialistischen Schutzbund ist in verschiedenen Orten Niederösterreichs mit Unterstützung von Schutzkorpsabteilungen durchgeführt worden.

Ferner ist in den Abendstunden von einem Ueberfallkommando der Polizei das sozialistische Parteisekretariat besetzt und eine eingehende Haussuchung vorgenommen worden. Hierbei sind auch die Schreibtische der sozialistischen Abgeordneten und Nationalräte geöffnet und durchsucht worden.

In der Arbeiterschaft soll wegen des scharfen Vorgehens der Polizei große Erregung herrschen und mit einem Streik gedroht worden sein. Man nimmt an, daß die ungewöhnlich groß angelegte Polizeiaktion gegen den sozialistischen Wehrverband im wesentlichen auf die Forderung von leitenden Heimwehrführern zurückzuführen ist. Viel bemerkt wurde, daß diese Aktion gerade während der Abwesenheit des Bundeskanzlers Dollfuß eingeleitet worden ist.

Dollfuß vor der Entscheidung

Meldung des DNB.

— **Wien**, 9. Februar.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß begann am heutigen Freitag nach seiner Rückkehr aus Budapest die angekündigten Verhandlungen mit den Ländervertretern, den Heimwehren und den Landeshauptleuten von Oberösterreich, Steiermark und Salzburg über die Heimwehrforderungen auf Durchführung des diktatorischen Regierungskurses in den Bundesländern. Er wird jedoch, wie Donnerstag abend amtlich mitgeteilt wurde, die Forderungen der Heimwehren lediglich entgegennehmen und sodann als Schiedsrichter die endgültige Entscheidung zwischen der Auffassung der Landesregierungen und den Heimwehrforderungen treffen. Damit liegt die Entscheidung über den weiteren innerpolitischen Kurs in den Bundesländern jetzt allein bei Dollfuß. Die am Donnerstag in Salzburg von den Heimwehrführern gemeinsam mit den Vertretern der Vaterländischen Front der Landesregierung überreichten grundsätzlichen Forderungen stimmen mit dem bekannten Tiroler Heimwehrprogramm überein.

Höchste ungarische Auszeichnung für Dollfuß

— **Budapest**, 8. Febr. Reichsverweser Horthy verlieh am Donnerstag Bundeskanzler Dollfuß bei einer Audienz das Großkreuz des ungarischen Verdienstkreuzes, die höchste ungarische Auszeichnung. Dem Bundeskanzler begleitenden bevollmächtigten österreichischen Minister Hornbostel und dem österreichischen Gesandten in Ungarn, Baron Hennet, wurde das ungarische Verdienstkreuz 1. Klasse überreicht.

Aufsehenerregende Beschlagnahme

— **Wien**, 8. Februar.

Die Polizeidirektion hat am Donnerstag abend die parteiamtliche Korrespondenz des Landbundes, die einen Appell der Parteileitung an den Bundeskanzler veröffentlichte, im Kampfe gegen den Nationalsozialismus nicht Gesinnung, sondern nur die Taten zu verfolgen und unverzüglich eine Umbildung der Regierung auf nationaler Grundlage vorzunehmen, beschlagnahmt. Dieses Vorgehen der Polizei, das sich unmittelbar gegen den früheren Vizekanzler Winkler richtet, hat hier großes Aufsehen erregt, da die Regierung damit offenkundig den Vorschlag des Landbundes auf Aufnahme nationalsozialistischer Vertreter in die Regierung abgelehnt hat.

Doumergue bei der Regierungsbildung

Dem neuen Kabinett sollen auch Herriot und Tardieu angehören

Meldung des DNB.

— **Paris**, 9. Febr.

Ueber die Unterredung des Präsidenten der Republik, Lebrun, mit Gaston Doumergue wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Der Präsident der Republik hat Doumergue gleich nach dessen Ankunft in Paris empfangen. Er hat ihm herzlichst dafür gedankt, daß er seinen Aufenthalt in Tournefeuille unterbrochen und sich bereit erklärt hat, das hohe moralische Ansehen, das ihm seine lange Ergebenheit gegenüber Frankreich und der Republik eingebracht hat, aufs neue in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die beiden Präsidenten haben die Lage nach den Ereignissen in der letzten Zeit besprochen. Gaston Doumergue hat die Aufgabe der Bildung des neuen Kabinetts angenommen."

Eine vorläufige Ministerliste

— **Paris**, 8. Februar.

In politischen Kreisen verlautet noch, bevor die Verhandlungen Doumergues abgeschlossen sind, daß dieser mindestens vier außerparlamentarische Persönlichkeiten in sein Burgfriedenskabinett aufnehmen will. Man nennt als künftigen Kriegsminister Marschall Pétain, als Luftfahrtminister den Fliegergeneral Duillemin, unter dessen Leitung kürzlich 20 Militärflugzeuge die Sahara überflogen, als Justizminister den Generalstaatsanwalt am Kassationshof, Matter und als Finanzminister den früheren Gouverneur der Bank von Frankreich und Währungssachverständigen Professor Rist. An parlamentarischen Persönlichkeiten, die dem Kabinett wohl mit Sicherheit angehören dürften, werden außer Herriot und Tardieu noch der Fraktionsgenosse Tardieus, Paul-Raynaud, genannt, der als Kolonialminister in Frage kommen soll.

In politischen Kreisen glaubt man auch annehmen zu können, daß Ministerpräsident Doumergue das Justizministerium selbst zu übernehmen gedenkt. Das neue Kabinett werde vermutlich 16 Minister umfassen, wobei das Budgetministerium wieder mit dem Finanzministerium vereint und das Ministerium für Volkswohlfahrt dem Arbeitsministerium angeschlossen werden soll. Die Unterstaatssekretariatsposten dürften in Wegfall kommen. Die Verteidigungsministerien, also vor allem das Kriegsministerium und das Luftfahrtministerium, beabsichtigt Doumergue wahrscheinlich mit geeigneten militärischen Führern zu besetzen. Als Außenminister nennt man Senator Barthou und als Innenminister Laval. Doumergue werde am Freitag die Sozialisten auffordern, einen Vertreter in das Kabinett zu entsenden, aber es sei anzunehmen, daß Leon Blum dieses Anerbieten abschlagen werde.

Die Besprechungen des Ministerpräsidenten Doumergue dauerten bis zum späten Abend. Sie werden am Freitag um 9 Uhr fortgesetzt.

Streikaufruf des Arbeiterverbandes

Meldung des DNB.

— **Paris**, 8. Februar.

Der Allgemeine Arbeiterverband (CGT) veröffentlicht einen Aufruf „An die Arbeiter", in dem es heißt: Wir wollen die grundlegenden Freiheiten uns erhalten, die unsere Vorfahren im heldenhaften Kampf erworben haben. Um diesen unerschütterlichen Willen zu betonen, müssen alle Arbeiter am Montag, den 12. Februar, die Arbeit einstellen. Man muß beweisen, daß die Kräfte des Volkes gegenüber dem Versuch, an die Stelle der Demokratie die Diktatur zu setzen, nicht stumm und bewegungslos verharren werden. Der Generalsekretär der CGT, Leon Jouhaux, hat zu diesem Aufruf noch bemerkt, daß die für Montag, den 12. Februar, in Aussicht genommene Kundgebung ruhig und mit aller Disziplin durchgeführt werden solle.

Der Vollzugsausschuß der Beamten hat beschlossen, die Streikparole für Montag zu befolgen. Alle angeschlossenen Gewerkschaftsverbände werden aufgefordert, sich an dieser Bewegung zu beteiligen, um die erworbenen Freiheiten zu verteidigen.

Demonstranten vor Gericht

— **Paris**, 8. Febr.

Das Pariser Strafgericht hat eine Anzahl von Demonstranten verurteilt, die sich wegen Aufstandes, Beamtenbeleidigung und verbotenen Waffentragens zu verantworten hatten. Als verbotenen Waffen wurden vom Gericht auch Eisenstücke von Zaungittern und alle zum Werfen benutzten Gegenstände angesehen. Sieben Personen wurden zu einer Geldstrafe von 16 Franken, drei Personen zu vier Tagen Gefängnis, eine zu sechs Tagen, zwei zu acht und eine zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Es wurde ihnen Bewährungsfrist zugestanden.

Der Streik der Pariser Kraftdroschkenfahrer dauert an. Zwischen dem Arbeitsministerium und dem Finanzministerium werden Verhandlungen geführt, um durch eine geringe Herabsetzung der Verkehrssteuer einen Ausgleich für die Erhöhung der Brennstoffsteuer zu schaffen. Diese Verhandlungen stehen angeblich kurz vor dem Abschluß, so daß mit einem baldigen Abbruch des Streikes zu rechnen ist.

Kammersitzung ohne Abgeordnete

— **Paris**, 8. Febr. Am Donnerstag fand der Form halber eine Kammersitzung statt. Auf der Tagesordnung standen die längst überholten Entwürfe für die Gesetze über den Untersuchungsausschuß und den Haushaltsplan. Der Kammerpräsident richtete an die einzigen beiden Abgeordneten, die anwesend waren, die Frage, ob sie etwas dagegen hätten, daß die Kammer erst wieder einberufen würde, wenn es ihm notwendig erscheine. Widerspruch wurde nicht laut.

Armeebefehl des Sowjetkriegsrates

Meldung des DNB.

— **Reval**, 9. Februar.

Anläßlich der für Freitag vorgesehenen Parade der Roten Armee zu Ehren des 17. Parteikongresses erläßt, wie aus Moskau gemeldet wird, der Kriegs- und Revolutionsrat einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt:

Angesichts des 17. Parteikongresses bekundet die Rote Armee ihre unbedingte Treue zur Sache des Sozialismus, ihre Kampfbereitschaft und ihre Bereitschaft, in jedem Augenblick und gegen jeden Feind auszuziehen, um die sozialistische Heimat siegreich zu schützen.

Die Rote Armee ist die einzige Armee in der Welt, die nicht für den Imperialismus bestimmt ist, nicht für die Eroberung fremden Bodens. Zusammen mit dem ganzen Lande, zusammen mit der Partei ist die Rote Armee bestrebt, den Frieden zu schützen. Aber unser Schwert ist geschärft und bereit, jeden zu treffen, der die friedliche Arbeit des sozialistischen Landes zu bedrohen versucht. Derjenige, der es wagen sollte, unsere Grenzen zu überschreiten, wird vernichtet werden.

Auf dem kommunistischen Parteitag in Moskau sprach am Donnerstag der Oberstkommandierende der Roten Armee im Fernen Osten, Blücher. Dieser legte ein Bekenntnis für Stalin und die Politik der Partei ab und betonte, daß die gesamte russische Armee nur auf den Befehl warte und fertig sei für den Fall, daß Rußland angegriffen würde. Die Rote Armee werde ihre Pflicht erfüllen, ohne mit der Wimper zu zucken.

Urteil im Röchlingprozeß erst am 20. Februar

— **Saarlouis**, 8. Februar.

In der Nachmittagssitzung ergriff Rechtsanwalt Dr. Neu das Wort. Er begann mit der Feststellung der Tatsache, daß die Schüler der Domanialschulen die Kinder der deutschen Volksschulen sehr oft mißhandelt hätten, ja sie hätten sie sogar in Schaufenster gestoßen oder mit Eisenstücken geschlagen, die an Schnüre geknüpft waren. Dr. Neu wies ferner auf Vorkommnisse hin, die außerordentlich verwerflich seien, nämlich auf die Verspottung des neuen Deutschen Reiches und seiner Führer. Spottverse seien von den Schülern der Grubenschulen deutschen Kindern zugerufen worden, besonders seit die Regierungsform im Reich sich geändert habe. Im Anschluß an diese Darlegungen ging Dr. Neu auf die einzelnen Fälle ein, die in der Verhandlung eine Rolle spielten. Sein besonderer Angriff galt dem Divisionär Schöller sowie dem Domanialschuldirektor Morice.

Die Verhandlung wurde abends 7 Uhr abgeschlossen. Präsident Acker verkündete, daß das Urteil am 20. Februar veröffentlicht werde.

Es gibt wieder Titel

Mannheim, 7. Februar.

Zur ersten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung hat der Reichspräsident durch eine Verordnung die Verleihung von Titeln an verdiente Beamte, Wissenschaftler, Künstler, Aerzte und Techniker wieder ermöglicht. Das Reichskabinett hatte, wie man sich erinnern wird, bereits Anfang April grundsätzlich beschlossen, Titel, Orden und Ehrenzeichen wieder einzuführen. „Die Titel", so wurde damals festgelegt, „werden verliehen vom Reichspräsidenten und von den Reichsstatthaltern, in Preußen vom Ministerpräsidenten in Vertretung des Reichskanzlers."

In der neuen Verordnung heißt es: „In jedem Fall erfolgt die Verleihung im Namen des Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsinnenministers." Mit dieser Formulierung ist der inzwischen durch das Gesetz über den Neubau des Reichs vollzogenen Unterstellung der Reichsstatthalter unter den Reichsinnenminister Rechnung getragen worden.

Nun werden also der Geheime Rat und der Geheimrat wiederkehren. Wir werden Schulräte, Rechnungsräte, Oberpolizeiräte und Landmesserräte erhalten, Amtsräte, Amtsinspektoren und Berginspektoren. Manche Titel werden dann noch geschaffen durch die Hinzufügung des Wörtchens „Ober-" zur Amtsbezeichnung. In der Wissenschaft und in der Kunst kehren der Professor — als Titel und nicht mehr allein als Amtsbezeichnung wie bei den Universitätsprofessoren —, bei den Aerzten der Sanitätsrat und der Geheime Sanitätsrat und ebenso bei den Ingenieuren der Baurat und bei den Rechtsanwälten der alte Justizrat in seiner verdeutschten Form als Rechtsrat wieder.

Damit ist die titellose Zeit, die die Weimarer Republik im Jahre 1919 einführte, beendet worden. Noch heute fragt man kopfschüttelnd, wie die Nationalversammlung zu ihrem wirklichkeitsfremden Beschluß gekommen ist. Denn dieser Beschluß war wirklichkeitsfremd. Der Staat soll auch vorhandene psychologische Tatsachen nicht übersehen, die es ihm ermöglichen, den Eifer seiner Bürger zum allgemeinen Besten zu vermehren. Das Bedürfnis, Leistungen beachtet und auch äußerlich anerkannt zu sehen, ist wohl allen Menschen gemeinsam. Und soll der Staat sich über dieses Menschliche hinwegsetzen? Uns scheint, daß auch auf diesem Gebiet die Mahnung gilt, die Dr. Goebbels jüngst in seinem herzerfrischenden Artikel ausgesprochen hat: Mehr Lebensbejahung und weniger Muckertum! Mehr Moral, aber weniger Moralin! Bismarck und Moltke, die doch gewiß über den Vorwurf schaler Eitelkeit erhaben waren, haben es mit ihrer Würde wohl vereinbaren können, die Orden zu tragen, mit denen ihr dankbarer König sie ehrte.

Die Nationalversammlung von 1919 hatte geglaubt, durch einen titel- und ordensfeindlichen Beschluß der Demokratie den schuldigen Tribut zu entrichten. Der Demokratie, wie die Abgeordneten der Mehrheitsparteien sie verstanden, als einer öden Gleichmacherei, der das Besondere, die Leistung und die Persönlichkeit, aufs tiefste verhaßt war. Die Franzosen gewissermaßen die Fachleute auf dem Gebiet der parlamentarischen Demokratie, sind da freilich anderer Meinung. Die rote Rosette der Ehrenlegion ins Knopfloch zu bekommen, war und ist auch heute noch jedem Franzosen höchste Mühen wert.

Es gab auch 1919 Stimmen, die warnten, allerdings vergeblich. In den Ausschußberatungen in Weimar hieß es damals auch, man müsse dem Unfug einen Riegel vorschieben, der in der kaiserlichen Zeit die kleinen und kleinsten Bundesstaaten mit Titel- und Ordensverleihungen getrieben hatten. Mit dieser Methode versuchte man also, den Geist der Kleinstaaterei und des Partikularismus zu bekämpfen. Man kurierte im großen wie hier im kleinen an belanglosen Symptomen, brachte aber nicht den Mut auf, zum Kern der Sache, die zur Reichsreform vorzudringen. Hinzu kam ein verschrobener Puritanismus, eine Art republikanische Askese. Leider hat man von dieser Askese, die man auf manchem anderen Gebiet — sagen wir einmal auf dem weiten Feld der Reichs-, Staats- und Kommunalfinanzen — durch Sparsamkeit durchaus zum Nutzen der Gemeinschaft hätte betätigen können, nur in diesem einen Fall Gebrauch gemacht.

Aber ehrlich ist man schließlich mit der „Askese" selbst in diesem engen Bezirk nicht gewesen. Da war zum Beispiel Philipp Scheidemann. Dieser sozialdemokratische „Prominente" und wahrhaft feurige Republikaner war im Kabinett des Prinzen Max von Baden im Oktober 1918 kaiserlicher Staatssekretär geworden. Die Mitglieder des kaiserlichen Kabinetts wurden zu Wirklichen Geheimen Räten ernannt und in dieser Eigenschaft dann als Exzellenz angesprochen. Scheidemann erhielt diese Ernennung nicht mehr, da in-

MARCHIVUM

zwischen der Umsturz kam. Jedoch hörte er es sehr gern, wenn man ihn „Exzellenz" anredete.

Die Berufs- und Amtsbezeichnungen der Beamten, die nach streng republikanischem Handgebrauch eben nur Amtsbezeichnungen hätten sein dürfen, stiegen gerade in ihrem Titelwert. Und diejenigen, die außerhalb des Beamtentums standen und daher von Staats wegen nicht mit „Titeln" bedient werden konnten, suchten auf anderem Wege sich zu entschädigen. Dieses weit verbreitete Bedürfnis und die Geldnot der Hochschulen wirkten gelegentlich zusammen — das muß man schon aussprechen —, um die Verleihung des doctor honoris causa der Gefahr der Entwertung auszusetzen. In manchen Fällen stand es kaum anders mit den Habilitationen. Den Professortitel gab es nicht mehr, es gab nur noch eine Amtsbezeichnung Professor allein für die an der Universität wirkenden Gelehrten. Daher habilitierten sich manche jungen Doktoren, um den heiß ersehnten Titel „Professor" zu erlangen.

Das „hohe" erzieherische Ziel, das die Weimarer Parteien sich setzten, wurde nicht erreicht. Auch hier wohnten die Gedanken nahe beieinander, aber hart im Raume stießen sich die Sachen. Was sprang nun wirklich bei der Sache heraus? Leider nur eine Reihe nicht unerheblicher Schäden. Der Münchener Psychiater O. Bumke sah sich z. B. noch im Oktober 1932 gezwungen, jenen unhaltbaren Zustand, daß Personen die Bezeichnung „Professor" als Titelersatz erwarben, ohne an eine wissenschaftliche Lehrbetätigung zu denken, in aller Oeffentlichkeit zu brandmarken.

Noch ärger als bei der Wissenschaft aber war es um die außenpolitischen Wirkungen des radikalen Ordens- und Titelverbots bestellt. Den deutschen Staatsmännern, Gelehrten und Künstlern war durch den Art. 109 der Reichsverfassung verboten, Titel und Ehrenzeichen von ausländischen Regierungen entgegenzunehmen. Notgedrungen hat man bald auf die strenge Beachtung dieser Bestimmung verzichtet und die „Reger", die ausländische Ehrungen nicht ablehnten, nicht weiter verfolgt. Hin und wider spürte man selbst damals den drohenden Fluch der Lächerlichkeit.

Und auf der anderen Seite hatte man sich selbst Mittels begeben, in der weiten Welt der ausländischen Diplomatie, Kunst, Gelehrsamkeit und des Militärs durch kleine verbindliche Freundlichkeiten in Form von Dekorationen für Deutschland Freunde zu werben. Ein schwerer Mißstand, den z. B. Stresemann immer wieder beklagt hat. Der „Adlerschild des Reichspräsidenten" wurde schließlich ganz offensichtlich als eine Art Orden- oder Titelersatz geschaffen. Aber auch er bot keinen Ausweg, er war eben nur Ersatz, weder Fisch noch Fleisch, und vermochte den eigentlichen Mangel nicht auszugleichen.

Alles in allem war es ein höchst unbehaglicher, zweideutiger, ja nachgerade heuchlerischer Zustand, den die Praxis der Weimarer Zeit herausbildete. Diese Epoche ist nun zu Ende. Man ist im klaren, übersichtlichen und vor allem aufrichtigen Verhältnissen zurückgekehrt. Der Staat kann und soll wieder zeigen, daß er die Verdienste des einzelnen, auch die kleineren und unauffälligeren, wohl bemerkt und daß er sie auch durch äußere Zeichen anerkennt und würdigt. Gerade das sichtbare Zeichen dieser Würdigung wird viele zu gleichem Eifer anspornen. Und das ist sicherlich gut so.

SA-Kameradschaft

— **Benthen**, 8. Febr. Kurz vor Vollendung seines 53. Lebensjahres verstarb hier der SA-Sturmführer Ernst Kiszynko an den Folgen eines Gallenleidens. Als drei Tage vor seiner Operation eine Blutübertragung erforderlich wurde, meldeten sich im Krankenhaus 31 Angehörige seines Sturmes, die ihrem Führer durch Hingabe ihres Blutes helfen wollten. Einer von ihnen, der Sturmmann Berdzik, der der gleichen Blutgruppe angehört, wurde zur Blutübertragung herangezogen. Aber auch dieses selbstlose Opfer konnte den Sturmführer nicht mehr retten.

Arbeit für 500 000 Mann auf 20 Jahre

Staatssekretär Hierl über die Aufgaben des Arbeitsdienstes

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 8. Februar.

Der Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Hierl, gewährte einem Mitarbeiter des „Angriff" eine Unterredung über den Arbeitsdienst, der folgendes zu entnehmen ist:

Während der Arbeitsdienst im Jahre 1932 nur 26 602 882 Tagewerke leisten konnte, hat er mit durchschnittlich 228 778 Mann im Jahre 1933 nicht weniger als 68 754 984 Tagewerke geleistet. Von diesen Tagewerken entfielen allein fast 29 Millionen auf Bodenverbesserung, 10 Millionen auf Verkehrsverbesserung und mehr als 4,5 Millionen auf Forstarbeiten und über 3 Millionen auf Arbeiten zu Siedlungszwecken. Der Reichsarbeitsführer äußerte sich dann über zwei immer klarer in Erscheinung tretende hemmende Momente:

1. Die zu schwache Besetzung des Kulturbauamts, die die vom Arbeitsdienst angereaten Arbeiten zu organisieren habe, so daß sich unliebsame Verzögerungen ergeben, und

2. die Vielheit der Behörden, mit denen verhandelt werden müsse. Der Reichsarbeitsführer wandte sich des weiteren mit Entschiedenheit gegen verschiedene Gerüchte, die von Unverantwortlichen in Umlauf gesetzt worden seien. Es sei da behauptet worden, daß der Arbeitsdienst einer anderen Organisation angegliedert werden solle. Dieses Gerücht entbehre jeglicher Grundlage. Der Arbeitsdienst, aus der nationalsozialistischen Bewegung heraus geboren, bleibe ein Glied der Bewegung, aber seine Selbständigkeit, seine eigenen Gesetze und eigenen Lebensformen seien für ihn lebensnotwendig. Staatssekretär Hierl äußerte sich sodann abschließend in kurzen Worten über die Zukunft des Arbeitsdienstes. Im Augenblick sei für die 250 000 Freiwilligen Arbeit für Jahre hinaus sichergestellt. Der Arbeitsvorrat in Deutschland sei aber unendlich größer. In einer besonderen Abteilung der Arbeitsdienstführung, die sich mit der reinen Erfassung der Arbeitsmöglichkeiten befasse, habe man einen Arbeitsvorrat festgestellt, der für 500 000 Mann auf 20 Jahre genügen würde.

Schweres Unwetter im In- und Ausland

Stürme, Wintergewitter und Hochwasser richteten vielfach großen Schaden an

Meldung des DNB.

— **Berlin**, 8. Februar.

Das Sturmwetter, das seit Donnerstag früh ganz Nordeutschland heimsucht, steigerte sich im Laufe des Nachmittags über Berlin bis zu einer Durchschnittsstärke der Windgeschwindigkeit von 60 bis 70 Stundenkilometern. Es wurden sogar Böen bis zu 90 Stundenkilometern (Windstärke 10) gemessen. Ueber den westlichen Vororten trat in den späteren Nachmittagsstunden ein Wintergewitter auf. Am stärksten machte sich der Sturm in den Außenbezirken der Reichshauptstadt bemerkbar. Auf freien Plätzen und an den Straßenecken war dort ein Vorwärtskommen zeitweilig nur schwer möglich. Vielfach wurden Fußgänger vom Sturm einfach zur Seite geschleudert. Allenthalben wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Immer und immer wieder mußte die Feuerwehr eingreifen, um Sturmschäden zu beseitigen.

Von dem verheerenden Sturm am schwersten heimgesucht wurde die Primus-Siedlung Reinickendorf-Ost. Kurz nach 10 Uhr wurden die Bewohner mehrerer Siedlungshäuser durch ein furchtbares Krachen und Splittern alarmiert, das das Heulen des Sturmes übertönte. Die ganze Dachkonstruktion der Reihenhäuser in einer Länge von etwa 150 Metern war vom Sturm losgerissen worden. Balken, Dachpappe und andere Baumaterialien hagelten auf die Straße nieder. Zum Teil wurde die Balkenkonstruktion der Decken im Obergeschoß aufgerissen. Auf den Alarm „Menschenleben in Gefahr" rückten sofort sechs bis acht Löschzüge an. Unter Scheinwerferbeleuchtung gingen die Feuerwehrleute daran, die Trümmer zu beseitigen. Ihre Arbeit wurde durch frei in der Luft hängende Balken und Dachverschalungen sehr gefährdet.

Schwerer Sturm an der Nordseeküste

Meldung des DNB.

— **Hamburg**, 8. Februar.

Dem schweren Sturm ist am Donnerstag nachmittag auf dem Flugplatz in Fuhlsbüttel der westliche der beiden großen Funktürme zum Opfer gefallen. Der ganze Funkturm stürzte unter donnerähnlichem Krachen zu Boden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Man befürchtet, daß auch der zweite Funkturm dem Sturm nicht gewachsen sein wird. Die Feuerwehr hat bereits Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Der Schaden ist zwar erheblich, doch steht demgegenüber, daß ohnehin die Beseitigung dieser beiden Funktürme geplant war. Der Flugverkehr ist durch den Einsturz des Funkturmes nicht behindert.

Auch im Inneren der Stadt hat der Sturm an verschiedenen Stellen durch Abreißen von Dächern und Eindrücken von Schaufensterscheiben Schäden angerichtet. Im Altonaer Hafen sind zwei Fahrzeuge leck geschlagen und abgesackt.

An der Nordseeküste hält der Sturm auch am Donnerstagabend mit unverminderter Gewalt an. Im Durchschnitt wird Windstärke 10 gemessen. Zeitweise wurde sogar Windstärke 11 erreicht. Besonders schlimm ist das Wetter in der mittleren Ostsee. Zwischen Rügen und der pommerschen Küste herrscht Orkan.

Auf der Elbe liegen zahlreiche Schiffe aller Art vor Anker. Im Hamburger Hafen hat die Sturmflut bei einem Wasserstand von 1,90 Meter über normal das Wasser über die Ufer getrieben. Einige Straßen sind bereits überschwemmt. In dem Hafengebiet sind alle Abwehrmaßnahmen gegen Hochwasser getroffen worden.

Keine Hochwassergefahr mehr für die Nordseeküste

— **Hamburg**, 9. Febr. In der zehnten Abendstunde hat der Sturm in der nördlichen Nordsee erheblich nachgelassen und ist zum Teil nach Osten gedreht. Damit ist die Hochwassergefahr für die deutsche Nordseeküste vorüber. Im Hamburger Hafen hatte das Hochwasser um 21 Uhr seinen höchsten Stand erreicht. Einige Keller des Hafengebietes sind voll Wasser gelaufen. Sonst ist größerer Schaden nicht angerichtet worden. Auch aus dem ganzen Elbegebiet sind größere Unwetterschäden nicht bekannt geworden. Ebenso liegen Meldungen über Schiffsunfälle nicht vor.

*

— **Cuxhaven**, 9. Febr. Im Amerika-Hafen haben etwa 40 Motorsegler vor dem Sturm Schutz gesucht. Am Abend setzte eine große Wanderung der Einwohner zum Deich ein. Niemand wollte sich das gewaltige Schauspiel der Sturmflut entgehen lassen. Auch im Cuxhavener Hafengelände sind einige Straßen überschwemmt. Der Wasserstand betrug etwa 1,50 Meter über Normal.

Wintergewitter und Schneesturm über Breslau

— **Breslau**, 9. Febr. Nach Mitternacht ging über Breslau ein Wintergewitter mit starkem Schneesturm nieder. Die Feuerwehr wurde im Laufe des Abends mehrfach alarmiert, um Sturmschäden zu beseitigen. U. a. stürzte auf dem Gebäude des Kabaretts „Kaiserkrone" ein 15 Meter hoher eiserner Schornstein um. Er fiel auf einen anderen Schornstein, der gleichfalls zusammenbrach und durch das Oberlicht in den Saal des Kabaretts stürzte. Einer der Gäste, ein Kaufmann aus Liegnitz, erlitt eine Kopfverletzung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Hagel und Schneefall über Dänemark

Meldung des DNB.

— **Kopenhagen**, 8. Februar.

Ueber Dänemark tritt der gewaltige Sturm in Begleitung von Gewittern mit Hagel und Schneefällen auf. Ueberall wurden Häuser abgedeckt, Bäume und Schornsteine umgerissen. In Kopenhagen riß der Sturm viele Dachziegel los und drückte Fenster ein, so daß der Verkehr auf den Straßen zeitweise stillgelegt werden mußte. In einem Vorort wurde ein Mann von einem umstürzenden Baum erschlagen. In Randers auf Jütland durchschlug ein umgewehter Schornstein das Dach eines Hauses und tötete einen im Bett liegenden Greis. Das Unglückszimmer war bis zu einer Höhe von drei Metern mit Schutt und Mauerbrocken angefüllt. Erst nach 1½stündiger Arbeit konnte die Leiche freigelegt werden.

Auf dem Silkeborg-See in Jütland kenterte ein Fischerboot, wobei ein Fischer ertrank. In Kalundborg wurde die Antenne des Rundfunksenders heruntergerissen. Bei Roskilde stürzte ein Wirtschaftsgebäude ein, wobei über 18 Kühe erschlagen wurden. Durch Windhosen wurden in verschiedenen Landesteilen drei Windmühlen umgeweht. Im Kleinen Belt ist der Wasserstand so stark gesunken, daß der Fährverkehr teilweise eingestellt werden mußte. Der planmäßige Luftverkehr konnte nicht aufrecht erhalten werden.

Sturm auch über Südschweden

— **Malmö**, 9. Febr. Ueber Südschweden tobte am Donnerstag ein heftiger Sturm, der bedeutenden Sachschaden verursachte. In Malmö stürzte ein Schornstein aus 12 Meter Höhe auf einen Schuppen. Zwei in der dort untergebrachten Tischlerei beschäftigte Personen wurden auf der Stelle getötet.

Liebespaar erhängt sich im Hotel

— **Köslin**, 8. Febr. In einem Schlawer Hotel haben sich der 84 Jahre alte Fleischermeister Robert aus Köslin und die 22 Jahre alte Verkäuferin Helene Marx aus Köslin das Leben genommen. Die beiden, die ein Verhältnis unterhielten, fuhren gestern früh von Köslin mit dem Auto nach Schlawe, wo sie in einem Hotel übernachteten. Donnerstag früh wurden beide am Bettpfosten erhängt aufgefunden.

Eisenbahnunglück bei Lens

— **Paris**, 8. Febr. Unweit des Bahnhofes in Lens rammte ein Güterzug einen Personenzug mit Bergarbeitern, der von Lille unterwegs war. Der letzte Wagen des Personenzuges wurde völlig zerstört. Soweit bisher bekannt, sind zwei Bergarbeiter ums Leben gekommen und etwa 15 verletzt worden.

950 Millionen Dollar zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in USA.

— **Washington**, 9. Febr. **Der Senat hat die Gesetzesvorlage über die Anwendung von 950 Millionen zur Erleichterung der Arbeitslosigkeit angenommen. Die Vorlage war bereits am Montag vom Repräsentantenhaus erledigt worden. Das Gesetz wird u. a. Vorsorge für die Fortführung öffentlicher Arbeiten treffen.**

Der falsche Hofgeiger

Von Fritz A. Mende

Der berühmte Geiger stand an einem Hoffenster seiner Wohnung. Er stand da aus Versehen und Langweile und blickte hinunter. Da sah er einen alten Mann, einen Bettler, wie er durch das Tor geschlurft kam, der einen Geigenkasten unter dem Arm trug. Den berühmten Geiger durchzuckte ein Gefühlsdurcheinander, zusammengesetzt aus Rührung, Mitleid und Kinderlesebuch. Daß auch ein Teil Ueberheblichkeit dabei war, verschweig er sich. Er eilte zur Tür, die Treppe hinunter, und ehe der Bettler zu krähen anfangen konnte, stand er vor ihm, nahm ihm die Geige aus der Hand und begann zu spielen. Es war alles wirklich wie im Kinderlesebuch. Auch noch so weit, daß die Geige in der Hand des Künstlers wie die himmlische Sehnsucht selber klang. Aber dann geschah etwas, womit die Kindergeschichte aufhörte. Obgleich sich ringsum große, vornehme Wohnblöcke befanden, in denen zu dieser Zeit viele, viele Gattinnen, Töchter, Dienstmädchen und Putzfrauen ihren Geschäften nachgingen oder auch nicht, trat doch niemand ans Fenster oder einen der Küchenbalkone, die armselig und Wäsche schwenkend an den Wänden klebten. Alles blieb ausgestorben, und dem berühmten Geiger wurde peinlich, so unheimlich zumute.

Der alte Bettler meinte: „Man wird halt den Herrn hier kennen. Die Leute glauben, Sie spielen in Ihrer Wohnung . . ."

Der berühmte Geiger griff dankbar nach dieser Entschuldigung und eilte mit dem Bettler in einen benachbarten Hof. Er trug sogar den Geigenkasten, so als hätte er seinem Begleiter etwas abzubitten.

Wieder begann er zu spielen. Wieder flogen brunstige Klänge an den stummen Mauern der Hinterhäuser empor. Aber wieder war nirgends ein Zuhörer zu sehen. Der Künstler bemerkte endlich, wie sich Frauenköpfe hinter Blumentöpfen und Gardinen versteckten. Doch niemand trat hervor oder spendete ein Geldstück. Saß vielleicht der Anzug des Geigers zu elegant auf? War das verborgene Publikum der Meinung, daß, wer so geigt, auch anders sein Brot verdienen könne? Den alten Mann beachtete niemand, und für rührselige Geschichten mangelte wohl das Verständnis.

Schließlich gab der Künstler mißmutig die Geige zurück, schenkte dem Bettler ein paar Geldstücke und ging, nein flüchtete. Am liebsten hätte er geheult wie ein Kind, dem die Sandburg eingestürzt ist.

„Es kommen halt zu viele", sagte der Alte hinter ihm her und zählte das Geld.

⊙ **Der Schöpfer des Heinrich-Lanz-Denkmals gestorben.** In Berlin ist der mit der stellvertretenden Wahrnehmung des Amtes des Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste beauftragte Bildhauer Prof. August Kraus im Alter von 65 Jahren an Herzschlag verschieden. Kraus verlebte seine Kindheit und erste Jugend in Baden-Baden. Er war später in Berlin Meisterschüler von Begas und Mitarbeiter am Nationaldenkmal. Im Jahre 1900 ermöglichte ihm der Große Staatspreis einen Studienaufenthalt in Rom, wo er 1905 den römischen Müllerpreis erhielt. Nach seinem Aufenthalt in Italien ließ sich Kraus dauernd in Berlin nieder. Die Werke des Künstlers sind zum Teil in öffentlichen Sammlungen und Galerien, so z. B. in der Nationalgalerie in Berlin (Boccialspieler), und in den Bayerischen Staatssammlungen in München untergebracht, zum Teil auch zur Aufstellung gelangt, wie das Denkmal Heinrich des Kindes in der Berliner Siegesallee, das Hittsdenkmal in Shanghai, das Denkmal von Heinrich Lanz in Mannheim und das Mausoleum der Familie Lanz. Von 1914 bis 1919 verwaltete Kraus das Rauch-Museum in Berlin. Im November 1932 wurde er zum ehrenamtlichen Vorsitzenden der Deutschen Kunstgemeinschaft gewählt.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Das Nationaltheater bringt am 17. Februar das Ballett von Rimsky-Korsakow „Scheherazade" zur Mannheimer Erstaufführung. Choreographie und Regie: Gertrud Steinweg, musikalische Leitung: Gustav Semmelbeck. Der Abend wird eingeleitet mit einer Neuinszenierung von Carl Maria v. Webers komischer Oper „Abu Hassan". Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing. Regie: Dr. Richard Hein.

⊙ **Geheimrat Fritz Neumann gestorben.** Im 79. Lebensjahre starb nach langer Krankheit der frühere Ordinarius für romanische Philologie an der Heidelberger Universität, Geheimrat Professor Dr. Fritz Neumann. Nachdem er sich 1878 mit einer Arbeit zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen an der Heidelberger Universität habilitiert hatte und 1881 Extraordinarius geworden war, erhielt er 1882 einen Ruf nach Freiburg, wo er bereits ein Jahr später Ordinarius wurde. Im Jahre 1900 kehrte er wieder an die Heidelberger Universität zurück, an der er bis zu seiner Zurruhesetzung wirkte.

⊙ **Hanns Johst verläßt Berlin.** Wie der Völkische Beobachter meldet, wird Hanns Johst, um in lebendiger Beziehung mit der Entwicklung des europäischen Theaterlebens zu bleiben, eine Reise in die wichtigsten Kulturländer unternehmen. Die Reise ist auf eine Dauer von sechs Monaten beabsichtigt. Hanns Johst gedenkt im Herbst seine gesammelten Erfahrungen der Bewegung von neuem zur Verfügung zu stellen.

⊙ **Engländer spielen für die Winterhilfe.** Die englische Kolonie Berlin veranstaltet seit vier Jahren alljährlich zwei Liebhaberaufführungen englischer Theaterstücke für die Bedürftigen der etwa 400 Köpfe starken englischen Kolonie. In diesem Jahre hat sie einen dritten Abend hinzugefügt, dessen Reinertrag ausschließlich dem Hilfswerk der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt der Winterhilfe zugutekommt. Diese Aufführung des Lustspieles von James Montgomery „Nichts als die Wahrheit", die im Kurfürstendammtheater stattfand, wurde zu einem Ereignis von besonderem Rang. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Gästen bemerkte man den Reichsleiter der Winterhilfe, Hilgenfeld, den Berliner Polizeipräsidenten, den Chef des Ministeramts, Generalmajor von Reichenau, Vertreter des Auswärtigen Amtes und der Reichsmarine, verschiedene hohe SA-Führer, darunter Prinz August Wilhelm, den Auslandspressechef der NSDAP. Dr. Hanfstaengl, und selbstverständlich waren die Mitglieder der englischen Kolonie erschienen, um so ihr Scherflein für das Winterhilfswerk des Landes beizusteuern, dessen Gast sie sind oder in dem sie wie viele von ihnen eine zweite Heimat gefunden haben. Den stimmungsvollen Abschluß der Veranstaltung bildeten neben zahllosen Hervorrufen und prachtvollen Blumenangebinden für die mitwirkenden Damen die Nationalhymnen beider Länder, die von der Zuhörerschaft begeistert mitgesungen wurden.

Deutsche Meister der Musik

Zeitgenössische Bekenntnisse

„Die Kunst ist vielleicht um so größer, jemehr sie sich dem Naturhaften nähert. Und fast alle großen Kunstwerke wirken am stärksten und unmittelbarsten da, wo sie am einfachsten und natürlichsten auftreten."

Prof. Paul Graener.

*

„Deutsche Kunst treiben heißt letzte Verantwortung betätigen, für sich selbst und für sein Volk. In diesem Sinne wird und kann das deutsche Volk sich gerade in der Musik wiederfinden."

Prof. Dr. Karl Hasse-Tübingen.

*

„Musik ist letzten — und ersten — Endes etwas Geistiges, das nicht in den Vorhöfen genossen werden kann, dessen wahre Erkenntnis nur in der Heiligkeit des Tempels zu erleben ist. In dieser Geistigkeit aber wiederum soll nicht das kühle Rein-Intellektuelle verstanden werden, das schließlich zu entseelender und blutloser Sachlichkeit hintreiben würde. Nur eine Geistigkeit, aus den warmen Herztönen eines empfindungsstarken Volkstums gezeugt, kann unserer deutschen Musikkultur Leben, Kraft und Wahrheit verleihen."

Prof. Hermann Abendroth-Köln.

*

„Wir wollen in der Oper den singenden Menschen an erster Stelle sehen. Das bedeutet, daß den Sänger Aufgaben gestellt werden, würdig seiner unerschöpflich reichen Mittel, unsere menschliche Teilnahme zu erzwingen."

Prof. Georg Vollerthun.

*

„Heute sind wir ein armes Volk geworden und doch — ein reiches. Arm an irdischen Gütern, aber unsere Kultur können uns die andern nicht nehmen, also auch nicht unseren Mozart, Beethoven, C. M. v. Weber, Richard Wagner. Und wir haben jetzt eine Kunstbehörde, die sich der Verantwortung, auch die Spitzenwerke der Opernliteratur unserem deutschen Publikum weiterhin durch möglichst vollendete Aufführungen zu erhalten, vollkommen bewußt ist."

E. N. v. Reznicek

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 9. Februar.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Tagung der Kreiswalter der NS-Volkswohlfahrt

Am Dienstag fand im Sitzungssaal der NS-Volkswohlfahrt, B 1, 10—12, eine Tagung der Kreiswalter der NS-Volkswohlfahrt, Gau Baden, Abschnitt 1, statt, welche durch die von der Gauführung Baden des Winterhilfswerkes zur Abschnittsführerin ernannte Kreiswalterin, Frau Roth, einberufen und geleitet wurde. Die Tagung war besucht von den Kreiswaltern aus Adelsheim, Buchen, Heidelberg, Mosbach, Sinsheim, Tauberbischofsheim Weinheim, Wertheim und Wiesloch. In der Begrüßungsansprache brachte die Gau-Abschnittsleiterin Frau Roth zum Ausdruck, daß die Zusammenarbeit einen durchaus kameradschaftlichen Charakter tragen muß, um das von unserem Führer geschaffene große Werk der NS-Volkswohlfahrt durchaus im Sinne unseres Führers durchzuführen.

Einem Vortrag über den Aufbau und die Einrichtungen der NS-Volkswohlfahrt — Mannheimer Winterhilfswerk — und die bisher der Bevölkerung im Kreise Mannheim gegebenen Zuwendungen, die Werbung und die Sammeltätigkeit folgte eine eingehende Aussprache. Die Kreiswalter brachten hierbei Vorschläge und Wünsche der ländlichen NS-Volkswohlfahrts-Organisationen zu Gehör, die ebenso Berücksichtigung finden sollen.

Anschließend fand eine Besichtigung der NSV.-Küche und der Außenstellen der NS-Volkswohlfahrt, wie Holzlagerplatz, Lebensmittel- und Kleiderlager, Nähstuben, sowie einzelner Gruppengeschäftsstellen statt. Die sehr hohen Leistungen und die gute Organisation der Mannheimer Kreisgeschäftsstelle des NS-Volkswohlfahrt-Winterhilfswerkes wurden allgemein anerkannt.

215 Landhelfer rücken ab

Die Unterbringung der arbeitslosen jungen Leute in der Landhilfe macht rasche Fortschritte. Heute früh traten auf dem Platz vor der K 5-Turnhalle wieder 215 Landhelfer an, von denen 50 für Mosbach, 50 für Kalen, 40 für Ludwigsburg, 30 für Rottweil und 31 für Konstanz bestimmt waren. Weiterhin rückten nach Kalen 6 und nach Konstanz 8 Mädchen mit ab.

Als Vertreter des Arbeitsamtsdirektors Nickles sprach Dr. Kohl die Abschiedsworte, wobei er ausführte, daß der eingeschlagene neue Weg einen neuen Willen und neue Menschen verlangt. Man muß sich klar sein über das, was man aufgibt und was man erwartet. Nachdem man vergeblich gehofft hat, in die Arbeit eingegliedert zu werden, fällt es leichter, hinter die vergangene Zeit einen Schlußstrich zu ziehen. Es gilt jetzt mit festem Willen sich durchzubeißen durchzuziehen und sich nicht unterkriegen zu lassen. Man muß zeigen, daß der Mannheimer Bub ein ganzer Kerl ist, der seiner Vaterstadt Ehre macht. Man muß stets eingedenk sein, daß Stadt und Land die Brücke für das Volkstum bilden.

Kreispropagandaleiter Fischer führte im Namen der Kreisleitung aus, daß man unter dem alten System 14 Jahre lang geglaubt habe, mit Geld den Staat aufbauen zu können. Wir vermögen aber nur durch Arbeit uns in die Höhe zu schaffen, besonders bei den deutschen Bauern, bei denen allein die Kraft für unser Volkstum liegt. Die Arbeit ist kein Fluch, sondern ein Segen. Man darf nur wünschen, daß die jungen Leute nach der Rückkehr von der Landhilfe in ihrem Beruf wieder anfangen können. Mit einem Sieg Heil! auf Führer und Vaterland schloß Kreispropagandaleiter Fischer seine Ausführungen.

Unter Vorantritt der SS-Kapelle und unter Mitführung des vom letzten Abrücken her bekannten Schriftbandes: „Wir wollen nicht faulenzen!“ rückten die Gruppen bei Fackelschein ab und marschierten durch verschiedene Straßen nach dem Bahnhof, während ihr Gepäck auf fünf Lastwagen nachgefahren wurde.

Polizeibericht vom 9. Februar

Verkehrsunfall. In den gestrigen Abendstunden stießen auf dem Radfahrweg der Feudenheimer Allee zwei Radfahrer zusammen, wobei beide stürzten. Der eine erlitt an beiden Beinen Hautabschürfungen und blieb bewußtlos liegen, während sich der andere den linken Arm verstauchte. Der Bewußtlose fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

Beleuchtungsprüfung. Bei einer in den gestrigen Abendstunden auf der Seckenheimer Landstraße vorgenommenen Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen und Fahrrädern wurden 18 Personenkraftwagen, 2 Krafträder und 2 Fahrräder beanstandet.

Die Krankenkost

Aufgaben und Ziele der Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung

Krankenkost ist eine sehr verantwortliche Aufgabe. Geschrieben wird darüber unendlich viel, gedruckt noch mehr! Hält der Unbefangene aber gegeneinander, was hier teils ruhig, teils mit größter Bestimmtheit, teils eifernd als Krankenkost angeraten wird, so wird er völlig unsicher. So groß sind die Gegensätze, so heftig die Fehden der „Richtungen“ untereinander, daß man glauben könnte, es gäbe überhaupt keine feste Richtschnur. Unter Krankenkost werden meist zwei wesensverschiedene Dinge zusammengefaßt, einmal die eigentlichen Kostformen für verschiedene Kranke, dann aber auch die Kostformen, die mehr als vorbeugende Schutzkost gegen Krankheiten gedacht und erdacht sind.

Die Kostformen für Kranke werden immer vielfältiger.

Die ursprünglichsten von ihnen sind die sogenannten Schonungskostformen; sie sind je nach der Art des erkrankten Organs eingestellt auf die Erleichterung der Arbeit für dieses Organ (Magen, Dünndarm, Dickdarm usw.). Als Gegensatz zu ihnen gibt es sogenannte Anregungs- bzw. Uebungskost, die die Aufgabe hat, bestimmte Organe anzuregen, (z. B. Magen, Galle u.w.) Neben beiden aber ist neuerdings eine Reihe von Verfahren aufgekommen die wir als Umstimmungskost bezeichnen; sie sollen in das Gefüge des Gesamtkörpers so eingreifen, daß sie es umstellen und umstimmen, z. B. die kochsalzarme Kost, die saure und basische Kost usw.

Die vorbeugenden Kostformen für Krankheitsschutz bewegen sich fast alle in dem Rahmen der Umstimmungskost. Gerade auf diesem Gebiete sind die Ansichten am widersprechendsten; nicht ohne Grund, denn hier spielt die praktische Ausprobung am Lebenden doch immer die entscheidende Rolle. Die Erfolge sind schwer zu beweisen und nachzuprüfen, da es sich ja eben um Kostformen handelt, die Krankheiten verhüten sollen. Hier stehen sich die Meinungen am schroffsten gegenüber. Von der einen Seite wird betont, daß eine Reform der alltäglichen Lebensweise vor allem für alle diejenigen nötig sei, welche erbmäßig zu bestimmten Krankheiten neigen. Aber die Wege, die dazu vorgeschlagen werden, gehen weit auseinander. Von denen, die mit einem beträchtlichen Maß von wirklichen Kenntnissen auf dem Gebiet der Ernährungslehre die Kostformen so aufbauen, daß sie einer Kritik standhalten, bis zu denen, die „ihre“ Kostform mit einer Art religiöser Glaubens verkünden und mit ritenartigen Gebräuchen verknüpfen, ist eine weite Front, ausgefüllt mit allen Spielarten; nicht ohne Grund spricht man von „Ernährungssekten“.

Was ist hier Wahrheit? Wo liegt das Brauchbare, was ist Phantasterei?

Kein Wunder, daß sich solchen zum Teil extremen Reformgedanken gegenüber die andere Seite geregt hat, die der Menschen, die ihre gewohnte, von den Eltern überkommene Ernährungsweise mit Zähigkeit festhalten, darauf hinweisen, daß ihre Eltern und Voreltern bei dieser Ernährung 70, 80 Jahre alt geworden seien, und also jedes Neue ablehnen. Ihnen schließt sich an die Reihe der Dogmatiker, die bestimmte Grundsätze der Ernährungslehre für etwas beinahe Heiliges ansehen und nur diesen zu engen Gesichtswinkel gelten lassen wollen. All das tobte sich bisher in der Oeffentlichkeit ungehemmt aus, manchmal sachlich, meistens nicht sachlich. Je unbeschwerter von Kenntnissen, desto kopferer im Behaupten.

Hier soll eine Wandlung einsetzen. In unvoreingenommener Arbeit soll, so will es das Reichsministerium des Innern, die Spreu vom Weizen gesondert werden, ungestört und unbeeinflußt von suggestivem Geschrei der Meinungskämpfe, hinter denen oft auch noch geldliche Belange standen. So wenig wie auf allen anderen Gebieten der Naturwissenschaft ist hier mit der Meinung allein etwas anzufangen, sie muß geprüft und gewogen, ihr guter Kern herausgeschält werden, der mitunter in absonderlicher Schale steckt.

Hier ist ganz besonders auch altes Volksgut wieder lebendig und für den Alltag verwendbar zu machen, wie die eben wiederentdeckte Apfelkost für Durchfälle bestimmter Art, die Ruhekostage für bestimmte Herzkranke, die Rettiganwendung für Gallekranke usw.

Die Wirkungen der Rohkost, die der Hafenkuren, der alten Schrothschen Kur in ihren verschiedenen Formen, all das soll in seinem Anwendungsbereich umgrenzt, in seinen Vor- und Nachteilen klargelegt werden. Allem Neuen offen sollen diese Prüfungsstellen bleiben, für alle Anregungen empfänglich; denn nur zu gut wissen wir, daß die Lehre von der Krankenkost, erst recht die Lehre von der Krankheitsschutzkost noch keine abgeschlossene, sondern eine stetig fortschreitende Sache ist.

Aber damit sie zur „Wissenschaft“ wird, bei der immer eine Portion Kunst praktisch mit hinzukommen muß, genügt es nicht, zu behaupten, sondern zu untersuchen und möglichst zu beweisen durch Benutzung von feinen Prüfungsmethoden, wie sie dem dafür ausgebildeten Arzte heute schon zur Verfügung stehen und durch Neuerfindung oder Ausbau dieser Prüfungsmethoden. Dabei wird es immer so bleiben, daß die Anerkennung des Neuen, auch des Besten, sich nur langsam durchsetzt. Die ungeduldigen Neuerer klagen schon lange die Wissenschaft der Ablehnung an, bis diese endlich nach abgeschlossener Prüfung sich zu ihnen bekennen darf. Gar keine Frage ist es aber, daß wir nur so zu einem klaren Urteil kommen; um es zu erlangen, müssen sich verbinden die Freude an der Anregung durch Neues mit der notwendigen Kenntnis der vielfältigen Grundlagen des Ernährungswissens und endlich drittens mit der Erfahrung über die Wirkung am Kranken oder Krankheitsbedrohten.

Darauf bauen sich auch die Erziehungsabsichten auf, nach denen jährlich ein kleines Heer von Krankenkosthelferinnen in zweijähriger Arbeit herangebildet werden soll.

Von ihnen verlangen wir vor allem genaueste Kenntnisse der wissenschaftlichen u. technischen Grundlagen, starken Willen zum Helfen und das Bewußtsein der Wesentlichkeit ihrer Arbeit; aber auch große Anpassungsfähigkeit und Denkfähigkeit; denn einer der schlimmsten Feinde der Entwicklung auf unserem Gebiete ist der Schematismus, der alles über einen Leisten schlagen, alles mit der gleichen Kraft kurieren will; er ist naturwidrig. Denn die Natur ist unendlich und immer wechselnd, so daß auch wir uns in unserer Arbeit immer wechselnd an die Sachlage bei jedem einzelnen Kranken anpassen müssen.

Prof. Schlayer, Berlin.

* **Der Reinzugang an Wohnungen** betrug im Monat Januar 90 (Zugang durch Neubau 38, durch Umbau 58). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 44 Wohnungen mit 1—3 Zimmern, 50 Wohnungen mit 4—6 und 2 Wohnungen mit 7 und mehr Zimmern. Es wurden 29 neue Wohngebäude von privaten Bauherrn und 29 Kleinhäuser mit 1—2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen erstellt. Für einen Neubau, der eine Wohnung ergab, wurde eine Baukostenbeihilfe, für Einbau von 58 Wohnungen ein Reichszuschuß bewilligt.

* **Wintersportzüge** läßt die Reichsbahn am Samstag und Sonntag wieder laufen. Am Samstag verläßt der Zug Mannheim um 14.50 Uhr und kommt in Offenburg um 17.37 Uhr an. Der Wintersportzug am Sonntag verläßt Mannheim um 5.30 Uhr und trifft in Offenburg um 8.11 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt um 18.17 Uhr ab Offenburg, Ankunft in Mannheim um 21.20 Uhr.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begehen am heutigen Freitag Karl Leininger und Frau Eva geb. Fakler, die in T 3, 23 die von den Eltern der Frau Leininger im Jahre 1869 gegründete Eier- und Buttergroßhandlung betreiben. Das Jubelpaar ist zugleich seit 25 Jahren treuer Leser der „Neuen Mannheimer Zeitung“. Unsere herzlichen Glückwünsche!

* **Entwendet** wurden aus einem vor E 4 aufgestellten Kraftwagen zwei Pakete, enthaltend ein Frackhemd, 12 weißleinene Umlegkragen, Größe 42, zwei Selbstbinder, blau und grau, und einen grauen Filzhut, Gr. 56, Marke „Habich“.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Bericht der Oeffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 9. Februar: Nach dem Abzug eines mächtigen Sturmwirbels, der vornehmlich im Ostseegebiet verheerende Stürme brachte, sind wir zunächst unter Luftdruckanstieg in den Bereich polarer Meeresluftmassen gelangt. Sie geben noch Anlaß zu verbreiteten Schauern (im Gebirge Schnee) und zunächst zu neuer Abkühlung. Ueber England ist jedoch bereits ein neuer Wirbel erkennbar, der voraussichtlich schon im Laufe des Samstags Einfluß auf unser Wetter nehmen wird.

Voraussage für Samstag, 10. Februar

Zunächst vielfach aufgeheitert und nachts leichter bis mäßiger Frost, dann neue Bewölkungszunahme und später auch Niederschlagstätigkeit sowie bei südwestlichen Winden wieder Temperaturanstieg.

Höchsttemperatur in Mannheim am 8. Febr. +3,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 9. Febr. +1,0 Grad; heute früh 7/8 Uhr +2,0 Grad.

Schneeberichte

vom 9. Februar

Feldberg: Heiter, — 16 Grad, Schneehöhe 110 Zentimeter, Pulver, Schi und Rodel sehr gut.

Hornisgrinde: trockener Nebel, — 18 Grad, Schneehöhe 120 Zentimeter, davon 2 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi und Rodel sehr gut.

Blüterköpfe-Plättig: bewölkt, — 1 Grad, Schneehöhe 80 Zentimeter, davon 1 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Schi gut.

Todtnau: bewölkt, — 11 Grad, Schneehöhe 85—90 Zentimeter, Pulver, Schi und Rodel sehr gut.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	5.	6.	7.	8.	9.	Neckar-Pegel	6	7	8	9.
Rheinfelden	1,64	1,60	1,60	1,60	1,70					
Breisach	0,56	0,57	0,61	0,53	0,47	Mannheim	1,92	1,93	0,80	1,85
Kehl	1,90	1,85	1,83	1,81	1,81	Jagstfeld	0,54	0,54	0,55	0,53
Maxau	1,17	2,13	1,30	1,25	1,15	Heilbronn	1,17	1,19	1,16	1,18
Mannheim	1,90	1,87	1,86	1,83	1,90	Plochingen	0,20	0,20	0,18	0,23
Kaub	1,20	1,14	1,16	1,16	1,15	Diedesheim	0,55	0,66	0,76	0,71
Köln	1,15	1,08	0,95	0,90	0,90					

Schon bald erscheint das Sammelalbum

für die neuen Bilder „Deutschland hoch in Ehren“, die jetzt den Packungen der „LLOYD“-Zigarette beiliegen. Das Album kostet nur 75 Pfennig und ist wunderbar ausgestattet. Es ist ein herrliches Geschenk für jedes deutsche Kind.

LLOYD 2½ Pfg. mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

MARCHIVUM

Was will die Sondermaßnahme des Arbeitsamtes?

Ein Wort an die Arbeitgeber — 250 Parteigenossen sind noch unterzubringen

Die von dem Arbeitsamt durchgeführte Sondermaßnahme für die SA hat vereinzelt in Unkenntnis der Sachlage zu Mißverständnissen geführt, zumal von manchen Unternehmern die Sondermaßnahme fälschlicherweise als ein Eingriff in ihre Personalpolitik betrachtet wurde und zum Teil auch heute noch wird. Dieser Sondermaßnahme kommt eine mehrfache Bedeutung zu, so daß gegen sie gerichtete Einwände gar nicht stichhaltig sein können.

Der Ausgangspunkt der Sonderaktion liegt in der Einsicht der SA überhaupt, denn die SA setzt sich ausschließlich aus berufstätigen Volksgenossen zusammen, deren wirtschaftliche und berufliche Belange vertreten werden. Hinzu kommt, daß eine Notwendigkeit besteht, die alten Kämpfer in den Wirtschaftsbetrieb einzugliedern.

Die Unterbringung der alten Parteigenossen in den Betrieben hat noch den weiteren Vorteil, daß die Belegschaft Vorkämpfer für die Idee bekommt.

Für die Betriebsinhaber ist es zweifellos vorteilhaft sich alter Kämpfer zu bedienen, denn sie stellen ein Bindeglied zwischen Betrieb und Betriebsführer dar, fördern die Betriebsgemeinschaft und bilden eine Zelle der Volksgemeinschaft.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß von der SA in und außer Dienst eine vorbildliche Haltung verlangt wird. Wer das braune Ehrenkleid Adolf Hitlers trägt, ist als herausgestellter Vertreter des Staates verpflichtet, mit einer vorbildlichen Arbeitsleistung seine Pflichten zu erfüllen. Er wird niemals in seinem Arbeitgeber einen Gegner sehen. Wer in dieser Beziehung versagt, wird von niemand gedeckt werden. Es ist nicht richtig, wenn man die Leute, die durch die Sondermaßnahme in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden, Parteibuchmänner nennt, wie es auch falsch ist zu glauben, daß diesen eine Belohnung für ihr bisheriges Verhalten zuteil wird. Was die Leute getan haben, haben sie nicht unter dem Gesichtspunkt eines späteren Lohnempfanges getan. Wenn sie heute durch die Sondermaßnahme einen Arbeitsplatz bekommen, dann ist das eine

selbstverständliche staatserhaltende Maßnahme mit dem Ziel einer restlosen Durchdringung der Volksgemeinschaft und Steigerung der Betriebsleistung.

Die weltanschauliche Durchdringung wird in den kommenden Jahren Hauptaufgabe der Partei und der SA bleiben müssen. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß die Notwendigkeit einer Schulung größer denn je ist. Der Begriff des Nationalsozialismus wird immer in der vorbildlichen Tat liegen.

Daß noch vieles getan werden muß, geht daraus hervor, daß in Mannheim nur etwa 30 v. H. der zur Belegung kommenden Stellen über das Arbeitsamt vermittelt werden. Das Arbeitsamt ist aber die einzige Stelle, die für die Arbeitsvermittlung überhaupt in Frage kommt, wie es auch von der obersten SA-Führung mit der Durchführung der Sondermaßnahme beauftragt ist. Der kommissarische Vorsitzende des Mannheimer Arbeitsamtes, Herr Nickles, ist zugleich Sozialreferent der SA-Gruppe Südwest und setzt sich als solcher nicht nur warm für die Sondermaßnahme, sondern auch für die Unterbringung der Arbeitslosen überhaupt ein. Wenn ein früherer Arbeiter in einen Betrieb wieder eingestellt wird, weil er den Arbeitsplatz schon einmal eingenommen hat oder weil ihm bei der Entlassung bevorzugte Einstellung versprochen wurde, dann ist hiergegen gar nichts einzuwenden, denn es liegen betriebliche Gründe vor, die dies rechtfertigen. Es darf aber nicht soweit kommen, daß man das Arbeitsamt umgeht und die berechtigte betriebliche Betreuungswirtschaft kreist.

Wer glaubt, politische Notwendigkeiten umgehen zu können, muß als Saboteur an der Aufbauarbeit bezeichnet werden.

Es fehlt oft nur an dem guten Willen, wie auch die noch vielfach verlangten Ueberstunden der Beweis eines schlechten Willens sind. Durch rechtzeitige Anlernung von Kräften kann man dem Uebel der Ueberstunden begegnen. Für die Verwirklichung einer Idee ist nicht ausschlaggebend, ob augenblicklich eine unerwünschte Lage vorhanden ist, sondern es gilt durch die sichtbare Tat zu beweisen, daß man die Zeichen der Zeit verstanden hat. Es gilt, im Augenblick der Not, Aegisse zu schaffen und das rein auf Rentabilität fußende Denken abzutun. An der völligen Einhaltung des Eigentumsprinzips soll auch nicht im geringsten gerüttelt werden.

Das Arbeitsamt hat seine Vermittlungstechnik auf eine Höhe gebracht, die für die Arbeitgeber eine seltene Garantie für die Betonung des Leistungsprinzips abgibt. Grundsatz bleibt immer: erst nach der Eignung finden die sozialen Belange ihre Berücksichtigung. Es ist sehr erwünscht, wenn die Arbeitgeber und die Leiter der Personalabteilungen in enge Fühlungnahme mit den Vermittlungsstellen treten und sich durch häufige Besuche beim Arbeitsamt davon überzeugen, mit welcher Genauigkeit die Auswahl getroffen wird, die dem Unternehmer mancherlei Ersparnis bringt, denn er braucht sich nicht mit Bewerbungen abzugeben und bekommt die beste Auslese nicht nur aus dem Mannheimer Wirtschaftsbezirk, sondern aus dem Gebiet Südwestdeutschland und darüber hinaus aus ganz Deutschland. Durch die zwischenörtlichen Ausgleichstellen stehen ihm alle Arbeitslosen Deutschlands zur Verfügung. Es ist möglich, bei rechtzeitiger Anforderung jede gewünschte Kraft zu beschaffen. Nachdrücklich wird darauf hingewiesen, daß keine Parteistelle Vermittlungen tätigen kann und daß es diesen jetzt streng verboten ist, in dieser Beziehung etwas zu unternehmen.

Die Arbeitgeber muß man bitten, Anforderungen von Arbeitskräften über Parteistellen zu unterlassen.

Die Behörden werden ersucht, mit gutem Beispiel voranzugehen und nicht innere „technische" Verschiebungen vorzunehmen, so daß für einen SA-Mann nur noch eine untergeordnete Stellung übrig bleibt.

Das Problem des Doppelverdienertums ist keinesfalls gelöst. Vielfach wird angenommen, daß die Regierung dem Doppelverdienertum das Amen entgegenschleudert, weil keine gesetzlichen Bestimmungen herausgekommen sind. Man hat gehofft, daß durch die weltanschauliche Durchdringung von selbst eine Lösung erfolgt und daß freiwillig Opfer gebracht werden. Bis jetzt sind es die Aermsten gewesen, die freiwillig sich aus dem Arbeitsprozeß herauszogen und ihren Arbeitsplatz einem noch ärmeren Volksgenossen überließen. Leider läßt man aber gerade in den Kreisen auf einen unverständlichen Widerstand, bei denen ein Nebenerwerb alles andere als eine Notwendigkeit ist. Durch die Tat und mit wenig Worten ist vielfach Vorbildliches geleistet worden. Gerade in Arbeiterkreisen aus dem ehemaligen marxistischen Lager hat sich ein innerer Wandel sichtbar vollzogen. Man darf hoffen, daß auch im Arbeitgeberlager die große Linie gehalten wird.

Die Sondermaßnahme des Arbeitsamtes kann hoffentlich bald zum Abschluß gebracht werden, so daß man sagen darf: es gibt keine alten Parteigenossen mehr, die sich nicht in Stellung befinden.

Der Personenkreis der von der Sondermaßnahme erfaßten alten Parteigenossen ist fest umschrieben: SA-Männer, die vor dem 30. Januar 1933 der SA angehörten, Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer unter 300 000 und Amtswalter, die am 30. Januar 1933 schon ein Jahr lang Amtswalter waren.

Im Bezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland waren 9000 alte Parteigenossen unterzubringen. Die Zahl hat sich bis zum 31. Dezember 1933 auf 2835 verringert und ist zwischenzeitlich weiter zurückgegangen. Von den 2835 Leuten entfallen auf die Metallindustrie über 500, auf die Holzindustrie annähernd 200, auf das Nahrungsmittelgewerbe 170, auf das Baugewerbe 200, auf das Verkehrsgewerbe 130, auf ungelernte Arbeiter 500, auf kaufmännische Angestellte 400 und auf technische Angestellte 180, während sich die übrigen in kleineren Ziffern auf alle anderen Berufsgruppen verteilen. Im Bereich des Arbeitsamtes Mannheim ist die Zahl der zu betreuenden alten Kämpfer von 1800 auf 250 zurückgegangen. Von diesen 250 sind allein noch 130 kaufmännische Angestellte ohne Beschäftigung.

Es gilt in Deutschland den bestimmten Typ des politischen Menschen zu erziehen. Die Schule hierfür ist die SA. Wenn wir unseren Daseinskampf in der Welt durchkämpfen wollen, müssen wir uns auf diese politischen Kämpfer stützen. Es gilt eine Geschlossenheit an den Tag zu legen, damit auf diese Weise ein unerschütterliches Bollwerk für unseren Führer entsteht.

J.

Viktor de Kowa

spielt eine Hauptrolle in dem neuen Wolfsohn-Film der Ufa „Das Schloß im Süden".

Eine Sehenswürdigkeit für Mannheim

Das Palasthotel im Faschingskleid

Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß das heurige Faschingskleid unseres Mannheimer Palast-Hotels eine Sehenswürdigkeit ist, wie sie uns seit langem oder eigentlich noch nie an einem Fasching gezeigt wurde. Direktor Weil und seine liebenswürdige Gattin haben es mit einem geradezu bewunderungswürdigen Geschick verstanden, aus Halle, Sälen und Bar des Hotels ein „Zauberreich der Musen" werden zu lassen. Nach ihren künstlerischen Intentionen ist die Verzauberung des Hauses ins Märchenhaft-Karnevalistische vor sich gegangen. Herr Weil und Gattin waren die beiden Zauberer und Felix, der getreue und beliebte Hüter der Bar, und die übrigen diensteifrigen Geister des Hauses stellten die nötigen künstlerischen handwerklich geschickten Kräfte.

Besonders Felix hat bei der Ausschmückung bewiesen, was für ein erkleckliches, kunstgewerbliches und faschingslustiges Talent in ihm steckt. Er hat nach den Ideen, die Frau Weil aus reicher künstlerischer Phantasie gab, die Entwürfe gezeichnet, die sich jetzt als aparter japanischer, stilechter Bildschmuck in der Bar ausnehmen. Aber er nicht allein, sondern auch Herr Karl Minkes und Frl. Rischert haben mit anderen gemeinsam ein bemerkenswertes dekoratives Schaffensvermögen bewiesen.

Aller Anfang ist die große Gesellschaftshalle, die sich in einen „Feengarten des Oberon" verwandelt hat. Blumengitter an den Wänden, Beleuchtungseffekte, schillerndes Farbenspiel, üppiger Blumenwuchs allenthalben, exotische Vögel, als da sind Kolibris, Kakadus, Schmetterlinge, Papageien, ein Gartenweiher mit Seerosen, darüber magisches Licht, tausend Blumen zusammen, das ist der Schmuck und der Zauber dieses Raumes, der seinem Motto gemäß wirklich feenhaft schön geworden ist. Daß die farbigen Hintergründe, die Blumen und alles exotische Getier zum großen Teil von den talentierten Kräften des Hotels in eigener Arbeit und mit großer Begeisterung hergestellt worden sind, verdient besondere Erwähnung.

Dann die Bar! Immer des Hauses intimster und beliebtester gesellschaftlicher Aufenthaltsraum. Sonst blinkend im Schmuck des Metalls, ein kleines charmantes Reich der Schlagersynkopen, ist er jetzt ein japanisches Teehaus geworden, das in Schwarz und Gold leuchtet, dem man entzückende phantastisch echt aussehende japanische Transparente gegeben hat, dessen Fenster, dessen Wandmalereien sämtlich im Stil des Reiches der aufgehenden Sonne gehalten sind. Hier wird Felix der Getreue, der die reizenden Malereien der Wandbeleuchtungskörper geschaffen hat, walten. Er wird sich als eine Art Mikado kostümieren und seine muntere Schar wird im drolligen Geisha-Kostüm die Getränke mixen. Lampions gaukeln von der Decke, ein fattes, buntes Farbenspiel, mit einem Wort: eine herrlich japanische Atmosphäre. Und das alles gezaubert von Künstlern, die die ganze Sache nur zum Spaß betreiben.

Ein dritter Raum tut sich als Wolfsschlucht auf, allwo frei nach dem Freischütz Samiel mit riesigen Fledermausflügeln im magischen Licht erscheint, umgeben von den nächtlichen Gesellen der Schlucht, von Uhus, Eulen und Fledermäusen. Hier dürfte es sehr karnevalistisch-günstig werden. Ebenso apart ist der Blaue Saal geworden, in dem jetzt die Königin der Nacht zauberflötenhaft regiert. Unzählige Sterne, silberne Wolken, große stilisierte Kerzen, das alles macht diesen Raum so anheimelnd und schön.

Eine kleine Herrlichkeit für sich dürfte der Silbersaal darstellen, den der Zauberstab Frau Weils in einen Tempel des Osiris verwandelt hat. Dieser Saal ist wohl die schönste Schöpfung, die bei einem Karneval in Mannheim entstanden ist. Mit besonderem dekorativen Sinn für das Märchenhafte und Aegyptische des Zauberflötenmotivs ist ein in Gold und Silber schimmernder Tempel entstanden, in dem sich selbst die verwöhntesten Pharaonen wohlfühlen würden... Auf goldenem Thron sitzt Osiris und aus den Seitennischen lächeln ihm die Bilder ägyptischer Könige und Fellachen zu. In zarten Farben glühen die Wandbeleuchtungen, die die Form von Lotosblumen angenommen haben.

Ganz in maurischem Stil ist heuer das Restaurant gehalten, dem man den klingenden Namen „Speisesaal des Harun al Raschid" gegeben hat. Maurisch die Stimmung, die Wandbeleuchtungen, die Säulen, die kostbaren Behänge, der Fries, magisch das Spiel der Lichter. Auch die übrigen Räume sind von Künstlerhand ins bunte Gewänder gehüllt worden.

Das alles, dieses wahrhafte Zauberreich des Faschings, ist in wochenlanger Arbeit, unter der Mitwirkung des gesamten Personals, das durch 60 Aushilfskräfte unterstützt worden ist, geschaffen worden. So kurbelte selbst der Fasching an! Ueber 8 Kilometer Dekorationsmaterial steckt in diesen Sälen, die leider nur für die vier Faschingstage vom Samstag bis zum Aschermittwoch ihr phantastisch schönes Gesicht behalten werden. Die Ideen Herrn und Frau Weils, die hier dank dem künstlerischen Gestaltungsvermögen so vieler Mitarbeiter des Hauses zauberhaft in Erfüllung gegangen sind, fanden gestern bei einer Pressebesichtigung lauten Beifall. Und noch lebhafter dürfte der Beifall werden, wenn am Samstag abend das Faschingsreich mit wirklichen Faschingsgeistern bevölkert sein wird und die verschiedenen Orchester die Stimmung erzeugen, die in diese Märchenräume gehört. Dann dürfte wirklich der Karneval der Kultur und der Familie, wie ihn das Programm verheißt, das Entzücken aller bilden, die daran teilnehmen können.

owl.

---

* **Bei dem 1. internationalen Tanzturnier 1934 im Kursaal in Zürich** gelang es dem bekannten Mannheimer Berufs-Turnierpaar Weinlein-Fräulein Haas als zweites Siegerpaar aller Klassen hinter dem englischen Europa- und Weltmeisterschafts-Paar Mr. Stern-Mrs. Cuttler hervorzugehen. In dem 2. internationalen Tanzturnier 1934 in Adelboden konnte unser einheimisches Paar unter lebhaftestem Beifall der Gäste den hartnäckig umstrittenen Meisterschaftstitel aller Klassen erringen.

* **Zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats des neu errichteten Gemeinderechnungsprüfungsamts** wurde, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, der Vorsitzende des Badischen Gemeindetags, Herr Ministerialreferent Schindler und zu seinem Stellvertreter Oberbürgermeister Jäger in Karlsruhe ernannt.

Der Preismaskenzug über zweieinhalb Kilometer lang

Für den Preismaskenzug am Faschingssonntag, der anfänglich gefährdet schien, sind erfreulicherweise noch so viele Anmeldungen eingelaufen, daß er die stattliche Länge von zweieinhalb Kilometern aufweisen wird. Das Mannheimer Nationaltheater stellt sich ebenfalls mit einem Wagen in den Dienst der gemeinnützigen Sache. Jetzt darf man nur noch hoffen, daß der Himmel den Faschingsveranstaltungen günstig gesinnt ist und gutes Wetter beschert, damit sich ein richtiger Volkskarneval entwickeln kann.

Außer der hiesigen Stadtverwaltung und dem Verkehrs-Verein haben folgende Firmen und Verbände durch Spenden das Zustandekommen des Zuges ermöglicht: Bierbrauerei Durlacher Hof A.G., Eichbaum-Werger-Brauerei A.G., Haberecker-Brauerei, Brauerei Artur Pfisterer, Bürgerbräu Ludwigshafen, Rheinische Hypothekenbank A.G., Erste Mannheimer Dampfmühle von Ed. Kaufmann Söhne G. m. b. H., Palast-Kaffee Rheingold, die Gastwirte-Vereinigung, die Bäcker-Zwangs-Innung, die Fleischer-Innung, die Freie Vereinigung selbständiger Konditoren. Eine große Anzahl von Firmen aller Branchen hat Sachpreise gestiftet, die von heute ab in einem Schaufenster der Firma Neugebauer ausgestellt werden.

Eichhörnchenidyll

Der Hunger und die Schwierigkeit, bei Schneefall Nahrung zu finden, sind die Ursache für die Zutraulichkeit der Eichhörnchen im Schloßgarten. Sobald sie ihren Tierfreund, der jeden Tag um die gleiche Zeit erscheint, sehen, kommen sie auch schon heran. Ohne Scheu springen sie ihm auf die Schulter und auf den ausgestreckten Arm, um das für sie bestimmte Futter aus der Hand zu holen. Eins von den Eichhörnchen holt sich sogar selbst aus der Manteltasche ganze Haselnüsse, die es sofort verscharrt, um für später noch Vorrat zu haben. Wenn das Tierchen satt ist, belohnt es seine Freunde durch Vorführung von kühnen Sprüngen von Baum zu Baum, bis es aus den Augen entschwindet. Dieses Schauspiel lockt immer eine Menge Leute an.

C. B.

Sexualverbrecher wird unschädlich gemacht

Das erste Entmannungsurteil in Mannheim

Die Mannheimer Strafkammer verhandelte gestern gegen den 38 Jahre alten verheirateten Marmorschleifer Ludwig Kolleroth aus Mannheim, einen geistig zurückgebliebenen Mann, der schon im sechsten Schuljahr aus der Schule entlassen wurde. Bereits 1914 wurde er wegen Unzucht und dann 1929 wegen Sittlichkeitsverbrechens bestraft.

Diese Strafen zeigten aber nicht die gewollte Wirkung, denn er ließ sich wiederum in zwei Fällen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern zuschulden kommen. Er gibt die Taten ohne weiteres zu. Medizinalrat Dr. Göhmann bezeichnete den Angeklagten als voll verantwortlich. Der Anklagevertreter nannte Kolleroth einen gefährlichen Sittlichkeitsverbrecher, der durch eine Freiheitsstrafe nicht gebessert werden könne. Er beantragte ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Erkennung auf Entmannung.

Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an, da es sich hier um einen Sittlichkeitsverbrecher handle, vor dem die Oeffentlichkeit gesichert werden müsse. Damit sprach ein Mannheimer Gericht erstmals eine Entmannung aus.

*

Auch in Karlsruhe — ein Entmannungsurteil

* **Karlsruhe**, 9. Febr. Vor der dritten großen Strafkammer in Karlsruhe gelangte ein Sittlichkeitsverbrechen zur Verhandlung. Angeklagt war ein Geistesschwacher, der wegen der gleichen Straftat schon zu sechs Monaten vorbestraft war. Die Strafkammer verfügte in Verfolg des neuen Reichsgesetzes gegen Sittlichkeitsverbrecher die Entmannung des Angeklagten.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Behördenmitteilungen entnommen

Anordnungen der NSDAP

Lindenhof. Freitag, 9. Febr., 20.30 Uhr, Versammlung sämtlicher politischen Leiter im „Rheinpark".

Kronsheim. Montag, 12. Febr., im Saale des Schlachthof-Restaurants, 20.30 Uhr, Pflichtschulungsabend für sämtl. Parteigenossen und Mitglieder der Unterorganisationen.

Deutsches Jungvolk

Die Pressewarte der Fähnlein haben vor allem auch für Beschaffung von Bildern und Photographen, die das Jungvolk betreffen, zu sorgen.

BDM

Rettungsschwimmkurs. Der für Sonntag, den 11. Februar, festgesetzte Rettungsschwimmkurs beginnt erst am 4. März. Die Gruppenführerinnen haben bis Donnerstag, 15. Febr., eine genaue Aufstellung der Teilnehmerinnen mit Wohnungsangabe in K 2, 4 einzureichen. Beitragsmarken und Schalangsblatt eingetroffen, dieselben sind in K 2, 4 abzuholen.

NSBO

Feudenheim. Freitagabend zur Turnstunde Turnschuhe, Liederbücher und Liederblätter mitbringen, ebenso den restlichen Beitrag.

Betriebszellenobmänner-Dienstabende, Versammlungen der Betriebszellen sowie der NSBO-Ortsgruppen müssen unbedingt von der Kreisbetriebszellenobmannabteilung genehmigt sein, andernfalls die betr. Amtswalter von uns zur Rechenschaft gezogen werden.

Achtung, NSBO-Mitglieder! NSBO-Mitglieder, die vor dem 1. März 1933 in die NSBO eingetreten sind, reichen ihre Mitgliedskarten, zwei Paßbilder und 50 Pfg. zur Ausstellung eines Mitgliedsbuches auf der Betriebszellenobmannabteilung ein.

Kreisbetriebszellenobmannabteilung der NSDAP.

Deutsche Arbeitsfront

DAF.-Krankenkasse. Berufskameraden besucht die Ausstellung „Kampf der Krankheit" in der Zeit vom 8.—15. Febr. im Jugendsaal des Ortsgruppenheimes, G 1, 1, gewerbs täglich in der Zeit von 10 bis 21 Uhr. Sonntags 11. Febr., von 10—13 Uhr.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Reichsgeschäftsführer:

Der Reichsgeschäftsführer gibt bekannt:

In Nachtrag zu meiner Anordnung vom 19. Januar gebe ich bekannt, daß vom 2. Februar 1934 ab jeder Schriftwechsel an die Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei nur an folgender Anschrift zu richten ist:

An die
Hilfskasse der Nationalsozialistischen
Deutschen Arbeiterpartei
Reichsleitung der NSDAP
München 33
Postschließfach 40.

gez. Bouhler.

Hauptschriftleiter: Chefredakteur Karl Ulrich Meitzner. (Stellvertreter Karl Schmidt) Verantwortlich für Politik: Karl Ulrich Meitzner; Wirtschaft: Max Schmitz; Feuilleton: Karl Heinz Silbereisen; Lokales: Karl Schäufelberger; Sport: Willy Müller; Südwestdeutsche Umschau, Gerichtssaal und Vermischtes: Hans Wilhelm Renner; Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Hauer, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6.

Durchschnitts-Auflage im Januar 33 000

Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. Rückporto muß beiliegen

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Freitag, 9. Februar 1934 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — 3. Seite / Nummer 67

Aus Baden

Haussuchung bei protestantischen Geistlichen

— Karlsruhe 8. Februar.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Die Geheime Staatspolizei führte am 7. Februar bei einer Anzahl protestantischer Priester im Lande Baden Haussuchungen durch, nachdem festgestellt worden war, daß in einer Tagung der Karlsruher Ortsgruppe der kirchlich-positiven Vereinigung Aeußerungen gegen den Staat und dessen Führer gefallen sind. Bei den Haussuchungen wurde auch eine Mitgliederliste des neugegründeten Pfarrernotbundes gefunden.

Eindrucksvolle Saarkundgebung

* **Freiburg i. Br.**, 9. Februar. Die zweite öffentliche Kundgebung der von der Studentenschaft der hiesigen Universität veranstalteten grenz- und auslandsdeutschen Woche war dem 15. Jahrestag der Abstimmung im Saargebiet gewidmet. Der Andrang der Zuhörer zeigte das Interesse, das dem Kampf der deutschen Brüder auch in Freiburg entgegengebracht wird. An Stelle des verhinderten Reichsstatthalters Robert Wagner sprach Kreisleiter Dr. Roth-Mannheim. Aufgabe des nationalsozialistischen Staates sei die Hebung der Kraft des Staates im Innern, um damit den Auslandsdeutschen einen stärkeren Rückhalt zu geben, als sie ihn bisher hatten. Da der Nationalsozialismus eine Sache des Blutes sei, müsse er auch über die Grenze zum Saargebiet hinübergreifen. Staatsrat Spaniol, der Führer der NSDAP im Saargebiet, protestierte als zweiter Redner gegen die Bezeichnung „Saarländer", da die Bewohner des Saargebiets sich nur als Deutsche fühlen. Er schilderte das Erleben des Volkes an der Saar im Weltkriege, an dessen Opfern es reichlichen Anteil hatte, und schilderte die Völkerbundswirtschaft und ihre Auswirkungen. Trotz aller Herausforderungen behalte das Volk die Nerven und harre aus, bis der Tag der Erlösung kommt.

L. **Ostersheim**, 7. Febr. In einem Vortragsabend unterrichtete sich Pg. Gabriel vom Landwirtschaftlichen Genossenschaftsverband in Karlsruhe eingehend mit den Aufgaben und dem Zweck der landwirtschaftlichen Genossenschaften, wobei der Redner die Ausschaltung des Zwischenhandels besonders hervorhob. — Für das Eintopfgericht wurden hier am Sonntag 102,20 Mark gesammelt. — Die Evangelische Kirchengemeinde hielt am Sonntag im Martin-Luther-Haus einen Basar ab, der durch Darbietungen der Mädchen- und Knabenjungschar, wie des Mädchenbundes einen flotten Verlauf nahm und die Anwesenden immer in Stimmung und Unterhaltung hielt. — Unter dem Vorsitz des Vereinsführers Peter Gieser hielt der Evangelische Kirchenchor seine Hauptversammlung ab. Die von der Rechnerin, Fräulein B. Gieser, bzw. dem Schriftführer, A. Kirchner, verlesenen Berichte ließen die gesunde Grundlage des Vereins erkennen.

* **Konstanz**, 9. Febr. Der Wasserstand des Bodensees nähert sich hauptsächlich durch anhaltenden Ostwind rasch der 2,50 Meter-Grenze. Dieser niedere Wasserstand behindert vielfach die Schiffahrt. Er macht es auch nötig, statt des großen Dampfers „Hohentwiel" den kleineren Dampfer „Königin Charlotte" in Dienst zu stellen. Das Motorschiff „Ravensburg" liegt immer noch defekt im hinteren Hafen von Friedrichshafen, weil sich, verursacht durch die letzte Witterung, die Arbeiten auf den in Frage kommenden Werften hinauszuziehen und deshalb bisher noch keine Möglichkeit bestanden hat, die „Ravensburg" auf Dock zu bringen.

Rheinpfalz – Reichspfalz

Vom Ersten zum Dritten Reich

Es gehe eine Sage, daß auf dem Trifels, der einstigen Reichsfeste im Süden der Pfalz, jede Nacht für Kaiser Barbarossa ein Bett bereit gehalten wird. Denn oft zog er von der geliebten Pfalz zu Kaiserslautern über den Trifels hinüber nach Hagenau im Elsaß. Und einst hat ein Papst gesagt — Urban IV. war es bei den Streitigkeiten in der schrecklichen kaiserlosen Zeit —, daß der als Kaiser zu betrachten sei, der den Trifels besitze. Im 12. und im 13. Jahrhundert wurden auf ihm ja die Reichskleinodien aufbewahrt, die man im Volke kurz „das Reich" nannte. Zu ihnen gehörten Krone, Szepter, Reichsapfel und Reichsschwerter, aber auch kostbare Reliquien wie die heilige Lanzenspitze, Christi Dornenkrone und Splitter des Kreuzes. Noch heute thronen des Trifels Trümmer mit dem wohlerhaltenen Bergfried trutzig über dem kuppenreichen Waldmeer der Pfalz. Richard Löwenherz, Adalbert, der streitbare und streitsüchtige Erzbischof von Mainz, und mancher andere Große haben hier gesangen gesessen. Viele mußten in den Blutlagen von 1197 als Geiseln grausam ihr Leben lassen, da in Sizilien neue Aufstände gegen Kaiser Heinrich IV. losbrachen. Großes Leid hat er gesehen, der Trifels, aber auch große Feste und prächtige Fürstenversammlungen.

Einige Stunden davon liegt Speyer mit seinem königlichen Dom, in dessen kühler Gruft acht Kaiser ihre letzte Ruhe fanden. Man kann sagen, daß die Pfalz zur Zeit der Salier und Staufer im Ersten Reiche das war, was wir eine Residenz nennen. Heimatlos zogen sie durch ihre Lande, bald hier Hof und Gericht haltend, bald da. Nur eine Gegend gab es, wo ihre Macht sich sammelte und festsetzte: jene Lande links des Rheins, in denen die deutschen Reichskleinodien aufbewahrt wurden und die meisten Kaiser ihr Haupt zum letzten Schlafe legten. Noch Rudolf von Habsburg, unter dessen Herrschaft des Reiches Schwerpunkt nach dem Osten zu gleiten begann, zog es bei seinem nahenden Tode 1291 von der Germersheimer Pfalz nach Speyer. Er war der letzte, der im Dom sein Grab fand.

Das Herz des Ersten Reiches

Weit reicht die bevorzugte Stellung der Pfalz zurück. Wenn wir absehen von den Teilungen des Karolingerreiches in den Jahren 843 und 870, bei denen der weinreiche Landstrich zwischen Speyer und Worms besonders besprochen wurde, so trat sie mit der Königswahl von 1024 in die Reichsgeschichte ein. Damals wurde der große Konrad II., der erste Kaiser des fränkischen oder salischen Hauses, Führer des Reiches. Sein ererbter Sitz stand in der Pfalz an der Haardt, oberhalb des Isenachtales. Später erbaute er dort die Abtei Limburg, deren bedeutsame, noch heute, als Trümmer, eindrucksvolle Kirche damals nur in Rom ihresgleichen fand. Er legte auch den Grundstein zum Kaiserdom, zur Abtei Otterberg, zur Burg in Germersheim. Die Pfalz blieb sein Lieblingsgebiet zeit seines Lebens, und darüber hinaus ruht er, seinem Wunsche gemäß, in ihrem Boden. Hundert Jahre später wurde die Sonderstellung der Pfalz unter den Staufern bekräftigt, indem Friedrich Barbarossa, der Erbauer des Kaiserslauterer Schlosses, seinen Stiefbruder Konrad mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein belehnte und sie dadurch zur Hauptstütze staufischer Macht erwählte.

So sah der Trifels im Mittelalter aus

Kaiserslautern und der Trifels waren nun häufig Aufenthaltsorte des Kaisers.

Große Reichstage hat die Pfalz gesehen, in Speyer waren die bekanntesten bis hin zum Jahre 1529, der der Geburtsstunde des Namens „Protestantismus", und auch die Pfalz zu Lautern hat unter Barbarossa manchen großen Hoftag erlebt. Die glänzendste Fürstenversammlung der Pfalz sah der Trifels 1197, ehe Heinrich VI. den Kriegszug nach Italien antrat. Heerführer war Markward von Annweiler, dem kleinen Städtchen am Fuße des Trifels; als Belohnung für seine glänzenden Siege wurde er zum Markgrafen von Ravenna und Spoleto ernannt. Unermeßliche, in Deutschland nie gesehene Schätze trafen, auf Hunderten von Saumtieren, über die Alpen in langem Zuge auf dem Trifels ein, wie schon 1186 bei Heinrichs Vermählung mit der sizilischen Erbin Konstanze.

Was die Pfalz und vor allem der Trifels damals bedeuteten, das erkennen wir erst so ganz aus der Geschichte der späteren Jahrhunderte. Die vielen Gegenkaiser und Schattenkönige des Interregnums strebten, jener Papstäußerung gemäß, immer wieder nach dem Trifels mit seinen Kleinodien; Wilhelm von Holland und Richard von Cornwallis waren stolz, wenn sie ihn gewonnen hatten, und deuchten sich im Besitze der größten Macht des Abendlandes. Und doch gelang es dem Holländer nicht einmal, seine Gemahlin, die ihm mit reichen Schätzen von Worms aus folgte, vor dem beutegierigen Hermann von Rietburg zu schützen. Ein paar Stunden vom Trifels wurde die junge Kaiserin ausgeplündert, und Wilhelm konnte froh sein, daß sie der Rietburger ohne Lösegeld ziehen ließ.

Grenzland-Schicksal

So schien den damaligen Deutschen immer noch eine wunderbare Kraft vom Trifels auszugehen. Die Pfalz war lange eines der begehrenswertesten deutschen Lande, wie sie es für Frankreich bis in die letzten Jahrzehnte geblieben ist. Nachdem sie so lange Deutschlands Herz gewesen, wurde sie sein gefährdetstes Gebiet im Westen. Immer wieder war sie Schauplatz furchtbarer Zerstörungen. Bis die wütenden Bauern zu Anfang des 16. Jahrhunderts bestehen ließen und was die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges überdauerte, sank 1689 in Trümmer, als Ludwig XIV. wegen der Ehe seines Bruders mit der kernechten Liselotte, einer Tochter pfälzischen Blutes und Bodens, ihre Heimat in barbarischer Weise brandschatzen ließ. Selbst die Speyerer Kaisergräber wurden nicht geschont. Und auch später im spanischen- und österreichischen Erbfolgekrieg wie in den Revolutionskriegen wüteten fremde Horden in ihren Gebieten.

Grenzlandschicksal ließ eine große Vergangenheit in Vergessenheit geraten. Ein dichter Nebel breitete sich über jene Zeit, da die Pfalz eines großen Reiches Herzland war. Beim Verfall kaiserlicher Macht litt das Pfälzer Land verschärft und vertieft. Denn ein schwächer werdendes, hinabsinkendes Reich vermochte die Marken nicht mehr zu schützen. Und das Wissen vom Reiche selbst verblaßte, bis eine liberalistische Epoche auch die letzten Reste zerstörte.

Im neuen Reich

Heute aber ist ein neues Wissen vom Reiche erwacht. Ganz natürlich und ohne jeden Zwang findet es auch neue Wege in die Vergangenheit, Wege voll Leben und Kraft, wo man früher nur die harte Straße zerpflückender Wissenschaft kannte. So gewinnt die Pfalz wieder ein neues Ansehen im deutschen Volke, und ihre alten Stätten vergangener, aber dennoch lebendiger Größe rufen die Menschen des Dritten Reiches zu sich: die Kaisergräber im Speyerer Dom, der Trifels mit seinen wuchtigen Erinnerungen, die Limburger Abteiruine, die spärlichen Reste der Kaiserslauterer Pfalz, Otterbergs wohlgeformte stille Klosterkirche, die Weiten der Wälder und die rebenreichen Hänge der Haardt.

Schwer schreitet unser Schritt über heiligen Boden. Hier standen die Male deutscher Größe im Ersten Reiche. Sie werden im Dritten Reiche nicht vergessen sein.

-r- **Weinheim**, 9. Febr. Im Konfirmandensaal der Peterskirche traten die Kirchenältesten vom Kirchenbezirk Ladenburg-Weinheim zu einer Tagung zusammen. Die Tagung war außerordentlich gut besucht. Dekan Philipp begrüßte die Erschienenen herzlich, ganz besonders aber den Vertreter des Landesbischofs, Herrn Oberkirchenrat Bender, dem er dann das Wort erteilte. Er überbrachte die Grüße der Kirchenregierung. Dekan Philipp hielt das Hauptreferat: „Die evangelische Kirche im Dritten Reich". An der Aussprache beteiligte sich Oberkirchenrat Bender.

l. **Hockenheim**, 8. Febr. Pfarrer Gebhard, der Amtsnachfolger des verstorbenen Stadtpfarrers Beisert, ist hier bereits eingetroffen, und von Viktor Adolph, Rektor Nungel und einigen Kirchengemeinderäten empfangen worden.

Die Lorscher Liebestragödie

* **Lorsch**, 9. Febr. Zu der Liebestragödie, die, wie bereits gemeldet, zwei jungen Menschen das Leben kostete, gibt die Polizei folgenden Bericht heraus: Am Mittwoch abend, kurz nach 18.30 Uhr, hat der ledige 25jährige Ludwig Holzer aus Lorsch seine mit dem Zuge aus Bensheim kommende Geliebte, die 19jährige Juliana Wahlig, unweit des Bahnhofs, auf dem Fußsteig vor dem Postgebäude mit einer englischen Armeepistole durch zwei Kopfschüsse getötet. Der Tod trat sofort ein. Nach dem Befund der Waffe hatte der Täter wohl die Absicht, sich gleichzeitig am Tatort zu erschießen. Infolge einer nicht sogleich zu beseitigenden Ladehemmung fuhr er fluchtartig mit seinem unbeleuchteten Fahrrad davon und wurde von dem Gendarmeriemeister Lindenstruth aus Lorsch, der von der Tat noch nichts wußte, wegen der mangelnden Beleuchtung angehalten. Der Täter fuhr aber in eiligem Tempo durch die Dorfstraße nach Hause. Er begab sich in sein Zimmer, wo er sich mit einem Karabiner einen Schuß in den Mund beibrachte. Die Kugel drang in die Decke des Zimmers ein. Die Eltern des jungen Mannes, die sich in der Küche aufhielten, wurden durch den Knall aufmerksam und eilten in das Zimmer des Sohnes, wo sie ihn in einer großen Blutlache tot auffanden. Aus einem am Nachmittag geschriebenen Abschiedsbrief geht hervor, daß es sich bei Holzer um einen charakterfesten Mann handelt, der auch gut belemundet war und den verschmähte Liebe und Eifersucht zu diesem unglückseligen Schritt trieben. Das Amtsgericht und die Ortspolizei Lorsch nahmen im Verein mit dem Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt den Tatbestand auf. Die Waffen und der Brief wurden sichergestellt.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's IMI

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutsche Schi-Meisterschaften

Der Tag der Abfahrtsläufe: Christl Cranz und Lantschner siegreich

Zum erstenmale werden in Berchtesgaden der Deutschen Schi-Meisterschaften die Kämpfe im kombinierten Abfahrts- und Slalomlauf als Meisterschaftswettbewerb durchgeführt. Dieser interessante Titelkampf nahm am Donnerstag mit dem Abfahrtslauf seinen Beginn. Es war eine außerordentlich schwierige Prüfung, ein Kampf, der in seiner ganzen Art dazu angetan war, aus unserer Schijugend das Letzte herauszuholen und sie für die kommenden schweren internationalen Kämpfe auf Herz und Nieren zu erproben. Die Tatsache, daß diese Probe nicht nur von den Siegern, sondern auch von dem größten Teil der anderen Teilnehmer glänzend bestanden wurde und daß Leistungen herausgeholt wurden, die vorher von den Fachleuten einfach für unmöglich gehalten worden waren, spricht deutlich genug für die Qualität unserer Schi-Jugend.

Der Sieg fiel bei den Herren an Lantschner-Innsbruck, bei den Damen an Christl Cranz-Freiburg i. Br. Beide verdienten sich den Sieg mit einer bewundernswürdigen Leistung. Die genauen Ergebnisse waren:

Damen-Abfahrtslauf: 1. Christl Cranz-Freiburg/Br. 3:00 Min.; 2. Lisa Resch-Partenkirchen 3:45,1 Min.; 3. Lotte Bader-Feldberg/Schwarzwald 6:01,2 Min.; 4. Käthe Grasegger-Partenkirchen 6:04,2 Min.; 5. Lisl Schwarz-Berchtesgaden 6:20,1 Min.; 6. Frl. Ackermann-Bogtsch-Zell 6:49,0 Min.; 7. Elfa Rudolph-Schreiberhau 6:49,9 Min.; 8. Rösli Streiff-Schweiz 6:50,4 Min.; 9. Vera Heinz-Johanngeorgenstadt 7:15,0 Min.; 10. Julie Rominger-Paßau 7:21,0 Min.

Herren-Abfahrtslauf: 1. Lantschner-Innsbruck 5:30,4 Min.; 2. Anton Seelos-Garmisch 5:45,4 Minuten; 3. Friedl Däuber-Berchtesgaden 6:01,2 Min.; 4. Norman Wormald-Partenkirchen 6:03,1 Min.; 5. Franz Pfnür-Schellenberg 6:18,2 Min.; 6. Christl Staufner-Reichenhall 6:18,4 Min.; 7. Jakob Fisp-Schellenberg 6:27,3 Minuten; 8. Toni Bader-Partenkirchen 6:34,2 Minuten; 9. Ludwig Kleise-Partenkirchen 6:38,3 Min.; 10. Julius Bühler-München 6:38,1 Minuten.

Die Strecke war bei den Herren 4200 Meter lang bei einem Höhenunterschied von etwa 1200 Meter, bei den Damen waren bei einem Höhenunterschied von 600 Meter etwa 3000 Meter zurückzulegen. Vor dem Start hatten aber die Teilnehmer noch einen schwierigen Aufstieg zum Startplatz von drei bzw. zwei Stunden Dauer zu absolvieren.

Eine „pfundige Sache"

Wenn schon künftige Schiläufer wie Karl Reuner, die Gebrüder Wagner u. a. m. sagen, daß die große Wahmann-Abfahrt bei Berchtesgaden eine „pfundige Sache" sei, noch bedeutend schwerer als die Arenzeck-Abfahrt — und die hat es doch gewiß in sich — dann kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, was auf dieser 4200 Meter langen Strecke bei einem Höhenunterschied von 1200 Meter verlangt wird. Der Schiklub Berchtesgaden hat hier eine Kampfbahn geschaffen, die inmitten einer von der Natur verschwenderisch ausgestatteten Umgebung an Mut, Entschlußkraft und schneidigem Können die größten Anforderungen stellt. Vom Grat, der sich vom Wahmann-Hocheck herunterzieht, geht die Fahrt von 2000 Meter Höhe, zunächst leicht fallend, über starke Bodenwellen hinweg zwischen großen Felswänden zum Aretenhang. Hier bricht sie steil ab und saust durch einen scharf abfallenden Graben hinab zur Kuppelalm. Ein weiterer Steilhang von 250 Meter Länge und 30 Grad Neigung mündet in einem breit und geräumig ausgebildeten Waldschlag. Durch die folgenden Bodenwellen ist dieses — in Schußfahrt zu nehmende — Stück selbst für gute Läufer schwer zu stehen. Obwohl die Strecke nun etwas flacher wird, hat der Läufer immer scharf Acht, daß er die kommenden steilen Bodenwellen im höchsten Tempo durchfahren muß. Durch einen weiteren Hangschlag mit flachem, meinen Geländewellen wendet die Strecke nun über die Straßenalm — wo sich der Damenstart befindet — in den Wahmannweg, um auf diesem in scharfer Kurve nach etwa 400 Meter plötzlich in einem Steilbruch abzubiegen, der das schwierige Stück der ganzen Strecke darstellt. Nach scharfer Querfahrt geht der Weg in einen außerordentlichen Steilhang von 45 Grad Neigung über und im D-Zugs-Tempo rast der Wettläufer zum auf die folgenden zwei großen Sprungschanzen zu, die in ihren Kurven ebenfalls große Schwierigkeiten erfordern. Dann geht es in den letzten Teilhang und in steilen Schußlagen über das weitige Gelände zum letzten Hügel und von dort hinab zum Ziel.

Abfahrtslauf mit Schwierigkeiten

Der alte Wahmann meinte es diesmal mit den Läufern nicht gut. Trotz herrlichen Sonnenscheins im Tal brauste über den Gipfeln des Wahmanns ein schwerer Sturm, der unterhalb des Wahmannhauses auf der Strecke den Schnee fast wegfegte. Die Mannleitung sah sich deshalb gezwungen, den Start für den Herrenlauf um 120 Meter tiefer zu verlegen, in daß sich die Strecke für die Herren um 3000 auf 4200 Meter verlängerte. Für die Damen blieb die Strecke etwa 2500 Meter lang.

Am frühen Morgen machten sich rund 140 Läufer und Läuferinnen auf den beschwerlichen Aufstieg zum Start. Die Herren erreichten ihren Startplatz nach drei, die Damen den ihren nach zwei Stunden. Pünktlich um 12.30 Uhr wurden die Teilnehmer in Minutenabständen auf die Fahrt geschickt. Es war ein Kunststück, die schwierige Strecke ohne Sturz durchzustehen, ein Kunststück, das kaum einer der Läufer fertigbrachte. In rasender Fahrt ging es über die Steilhänge, die Terrassinen und Bodenwellen. Oft gab es Stürze und Verletzungen. Mit zerbrochenen Skiern, ohne Stock u. mit deutlichen Spuren eines Schneebades erschienen die Fahrer und Fahrerinnen auf der letzten Kuppe, wo der Reichssportführer und der Führer des Deutschen Skiverbandes ihre Schützlinge beobachteten. Am Ziel hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden, darunter die Schwester des Führers, Frau Raubal, Reichsarbeitsminister Seldte und Staatsminister Esser. Der Beifall für alle am Ziel Eintreffenden war sehr stark.

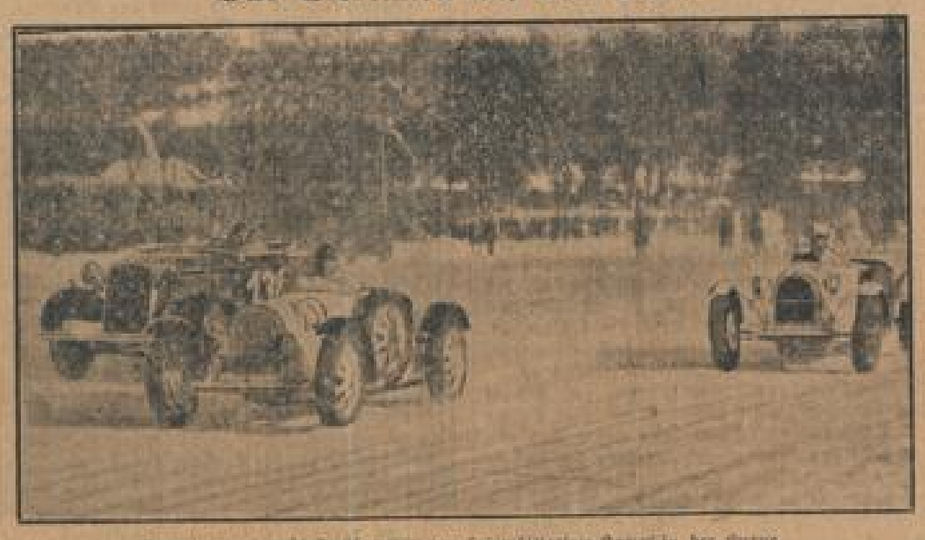
Die deutsche Meisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen dem Titelhalter Ludwig Haymer-Köln und seinem unterlegenen Herausforderer, seinem Landsmann Hein Müller, steht am 9. März im Berliner Sportpalast auf dem Spiel.

Fliegertreffen auf dem winterlichen Feldberg

Meister Udet bei Altflieger Euler — Udets Luftkampf mit 90 Km Gegenwind

Der Nachklang zum großen Eisgutrennen in Titisee am ersten Februarsonntag kann nicht an einem bemerkenswerten Vorgang vorübergehen, der sich anschließend um einige hundert Meter Höhe auf den winterlichen Gefilden des Feldbergs abgespielt hat. Viele wissen nicht, daß dort oben, unweit des Feldbergergrabens, der Staatssekretär a. D. Dr. h. c. August Euler, seinen ständigen Höhenflug inne hat, dessen Höhe und Lage ihn seinem alten Element, der Luft, näher bringt. Das weithin ins Land schauende Heim Eulers hat mit dem Piloten der Luft den beherrschenden Rundblick gemeinsam. Hunderte ziehen an seinem Hause vorbei, ohne noch ein Atom daran zu denken, oder davon zu wissen, daß Euler der älteste deutsche Flieger und der Inhaber des Flugpatents Nr. 1 ist. Und wenige wissen um das bahnbrechende Wirken und Ringen dieses Mannes, der vor über 25 Jahren in Darmstadt und Frankfurt in der Fliegerei Pionierdienst getan hat. Sie hören den Namen Euler, sehen auch wohl den Träger des Namens, wenn er im Feldbergerhof weilt, dort den befreundeten Motorenbaufirmen Geheimrat Dr. h. c. Wilhelm von Opel, der alljährlich im Hause Mayer und Schlederer Gastenmachen als aktiver Schisportmann verbringt, aber das Bewußtsein dringt nicht mehr in ihr Leben, mit wem sie es in Euler zu tun haben.

Das Eisrennen auf dem Titisee



Sportwagen der Klasse über 2000 ccm bei erbittertem Kampf in der Kurve.

Zu diesen Klängen seinem Hochgewinn pilgerte nach den Verführungen bei dem Eisrennen in Titisee Meisterflieger Ernst Udet. Er vertauschte für heilige Stunden jenes Feuerwerkstanzes mit der gerühmten Behaglichkeit des Unterhauses. Jenes Fliegernamen von internationalem Klang, der eine schon der Entwicklungsgeschichte der Fliegerei angehört. Bei anderen noch mitten im lebendigen Geschehen der Luftfahrt stehend, malen sich dort oben auf Feldbergs Höhenkante und innigsten Plänen und Erinnerungen aus. Euler kramt aus und berichtet, akzentuiert in seiner Sprechweise aus den Jahren seiner Mühen und Anfänge, nennt Zahlen und Beschaffungen, konstruktive Einzelheiten, organisatorische und verzagliche Faktoren, die seinerzeit mitsprachen, als in Frankfurt eine „Ila" — wer erinnert sich ihrer noch? — der Mitwelt den Stand der Dinge um die Luftfahrt zeigen wollte. Er rührt an Zeiten, wo es nur französische Motoren für die Fliegerei gab, wo Unvollkommenheit und Abhängigkeiten Hemmungen in jeder Richtung waren.

Ihm gegenüber der Mann des heutigen Tages, ein Udet, weltenbekannt aus allen Filmen der Alpen und der Arktis, ein Mann von höchster Beherrschtheit seiner selbst und Beherrschung seiner Maschine. Ein Mann, der erzählt, was weiter kommen wird, wie er nach den Tagen von Titisee zwei schnelle Riesenpausen von zweimal 24 Stunden einschiebt und dann schon wieder, im Bann der Technik, daran geht, seiner roten Flamingomaschine eine, wie er bereit kantonierte, noch nicht ausgereifte Form zu geben. „Mit diesen Meistern kann ich jede Gletscherlandung machen", läßt sich Udet vernehmen. Gleich nach der Anbringung dieser neuen „Flossen" für seinen Flamingo geht es dann in die Lüfte nach Berlin zurück, um dort noch bei der Deutschen Meisterschaft zu sein.

Interessant, was Udet über seinen Anflug nach Titisee zum Autoeisrennen erzählt. Man weiß, daß der Tag unter dem Einfluß des heißen Nordwindes verhängnisvoll war, so daß es anfänglich fraglich war, ob Udet seine beauftragten Künste zeigen könnte. Daß er aber nachher schon mit dem Zuflug nach Titisee eine Glanzleistung vollbracht hatte, sind in seinem Bericht zu lesen. Mit Gegenwind von 90 Km. Stundentempo hatte es vom Schwarzwaldhof zu und hatte derart zu schaffen und zu kämpfen, daß er mitunter kaum voran kam, so lastete der Gegendruck auf seiner Maschine. Aber Udet schaffte es, wie er vieles bezwungen hat.

Nimmt man als Dritten im Bunde noch den jungen Hellmut Hirt hinzu, so schließt sich die Linie vom Altflieger zum ueberaus Herrschertum der Luft. Ein Triumvirat, dessen spätere Existenz keiner ahnen mochte zur Zeiten, als der Begriff des Triumvirn in die Geschichte eintrat. Die „Drei von der Luft" ihnen zusammen, drei Welten verschiedenster Entwicklungszeiten, und doch ein Klüpfer, beseelt von der gleichen Idee, gemütlich, behaglich im Unterhalt, berauscht von freundlicher Freundschaft, als hätte es nie Kampf und Sorge und Gefahr gegeben. Ein fröhliches Fliegerveilchen im sonnigen Schwarzwald: des Feldbergs, Könige der Lüfte auf dem Königsberge.

Deutschland schlägt Frankreich 4:0

Bei den Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand

Im einzigen Nachmittagsspiel des Donnerstags hatte die deutsche Eishockey-Vertretung im letzten Zwischenrundenspiel der Gruppe 3 den Franzosen gegenüber. Die deutsche Mannschaft war den Gegnern durchaus überlegen und gewann sicher und verdient mit 4:0 (2:0, 0:0, 2:0). Im ersten Drittel brachte der Berliner Berndt die Deutschen gleich in Front, während Lehmwerder allen Angriffen der Franzosen gewachsen war. Nach einem wunderschönen Alleingang von Jaenecke fiel kaum der zweite Treffer. Das zweite Drittel sah Deutschland weiter überlegen, es verlief aber doch etwas ausgeglichener und blieb torlos. Gleich zu Beginn des letzten Spielabschnittes jagte der Füssener Lang die Scheibe zum dritten Male ins Netz und fünf Minuten später fiel, wieder durch Berndt, der vierte und letzte Treffer des Spieles.

Mit diesem Siege hat Deutschland in der Gruppe 3 hinter Kanada den zweiten Platz erobert. Um in die Endrunde des Turniers zu kommen, muß die deutsche Mannschaft jetzt ein Ausscheidungsspiel gegen den Zweiten der Gruppe 1, aller Voraussicht nach die Tschechoslowakei, austragen.

Warnung des Reichssportführers

Sein Schlußwort zum Fall Edmund Neuendorff

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten hat an die Gau- und Bezirksführer der Deutschen Turnerschaft, an die Fachverbände sowie an seine Gau- und Bezirksbeauftragten ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf den Fall Dr. Neuendorff betont, daß er für die Neuorganisation der Leibesübungen im Geiste der nationalsozialistischen Staatsidee allein verantwortlich sei. Weiter heißt es in dem Schreiben:

„Deshalb verlange ich nun jedem mir unterstehenden Turner und Sportler, daß er die Maßnahmen, die ich in dieser Beziehung treffe, achtet und anerkennt. Ich habe wiederholt betont, daß ich bewährte Kräfte, die sich vor der nationalsozialistischen Revolution Verdienste um die Turn- und Sportbewegung erworben haben, ungeachtet ihrer früheren — neutralen oder sogar offenen ablehnenden — Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber zur Mitarbeit heranziehen werde, sofern sie meinen, den vom Führer sowie von dem zuständigen Reichsminister des Innern gebilligten Weg mitgehen zu können.

Diese Loyalität von mir ist im Falle des Direktors Neuendorff von diesem mißbraucht worden. In einem an mich gerichteten persönlichen Schreiben hat er in maßloser Weise meine Person und meine Arbeit angegriffen. Darüber hinaus hat er es für nötig befunden, diesen persönlichen Brief mit gleicher Post an sämtliche Gauführer und an die Mitglieder des Führerrats der Deutschen Turnerschaft zu senden und dadurch den Versuch gemacht, dieselben gegen mich zu beeinflussen.

Die Form seines Abganges hat sich somit Direktor Neuendorff durch sein — mit nationalsozialistischer Auffassung nicht in Einklang zu bringendes — Verhalten selbst zuzuschreiben. Unter diesen Umständen sehe ich Erörterungen über die Zweckmäßigkeit seines Ausscheidens oder Eingaben an mich oder andere Instanzen des Staates, die darauf abzielen, die Person des Direktors Neuendorff am Aufbau der Leibesübungen im neuen Reich in irgendeiner Form weiter zu beteiligen, als Sabotage meiner Maßnahmen an, gegen die ich entsprechend vorgehen werde.

gez. von Tschammer und Osten."

Auch die Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen großer Rennungserfolg

Die traditionelle Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen, die vom 16.—18. Februar stattfinden wird, hat 100 Meldungen gefunden. Zur Deutschlandfahrt meldeten 61 Teilnehmer, zur Rundstrecken-Hochleistungsprüfung 50 und zum Eibsee-Eisrennen, das schon seit Jahren den Hauptanziehungspunkt der Garmischer Winterfahrt bildet, 62 Teilnehmer. Am Tage des Eibseerennens wird Udet, der bekannte Kunst- und Sportflieger, Kunstflüge vorführen; ein Gesellschafts- und Geschwaderflug, sowie der Wettbewerb um den Jugispipokal der Fliegerlandesgruppe IV Bayern werden das reichhaltige Programm des Sonntags vervollständigen.

Auch diese Veranstaltung wird im Zeichen der Zusammenarbeit zwischen NSKK und DDAC stehen.

Eliefkinder im Sport

Stabhochsprung und Hürdenlaufen

Gut zwei Jahre noch, dann findet in Berlin das 11. Olympia statt, dann wird die Flagge mit den fünf Ringen, jeder einen Erdteil darstellend, für eine kurze Spanne Zeit über das Stadion am Grunewald wehen und alle Völker der Erde einladen zum Kampf um Sieg und Kranz. Und dann werden, ganz wie in Los Angeles, Höchstleistungen über Höchstleistungen fallen, werden Menschen körperliche Höchstleistungen vollbringen, die fast sagenhaft sind, aber auch ganz wie in Los Angeles werden Deutschlands Männer auf vielen Gebieten enttäuschen, wenn die Vorbereitungen nicht mit ganzer Kraft durchgeführt werden. Kein Sieg wird bei den Olympischen Spielen ohne den letzten Einsatz des Willens, des allerletzten Teilchens Kraft errungen.

Bereiten wir uns wirklich ganz vor? — Nein! —

Da sind unsere Hallensportfeste zu nennen. Schon jetzt stehen sie unter dem Zeichen des kommenden Olympia. Trotzdem erfüllen sie ihre Aufgaben für dieses Olympia nur zum Teil. Zwei Beispiele dafür, zwei Fragen, die zugleich den Sinn der Worte bemeinen: Wo bleibt der Stabhochsprung bei all den Hallensportfesten, wo der Hürdenlauf? —

Die bekannten Meister sind heute beim Lauf über die Hürden in der Halle zu sehen. Wo aber bleibt der Nachwuchs: Wo bleibt die Breitenarbeit? Nicht überall ist das so, aber fast überall. Und im Sommer sieht es auf diesem Gebiet auch nicht rosiger aus. Als Entschuldigung könnten viele Gründe angeführt werden.

Ein vollständiger Satz Hürden ist teuer und gerade die kleinen Vereine haben kein Geld. Doch beim Ueben sind 10 Hürden nicht notwendig. Zwei genügen! Versucht einer die ersten Hürden im richtigen Stil zu nehmen, kann er alles andere kaum mehr als ein Kinderspiel.

Noch seltener sind die Stabhochspringer bei Hallensportfesten anzutreffen. In Amerika dagegen fehlen die Stabhochspringer niemals bei einem großen Hallensportfest. Sie sind dort, sie müssen dort sein, die Zuschauer verlangen es. Der Erfolg ist, daß Jefferson im vergangenen Jahr 4,16 Meter springen mußte, um in der Mannschaft Amerikas den 11. Platz zu erringen. Die deutsche Höchstleistung beträgt 4,13 Meter!

Noch andere Vorteile besitzt Amerika. In seinem sonnenreichen Kalifornien, der wunderschönen Heimat der Stabhochspringer, übt der Athlet das volle Jahr hindurch. Das macht sehr viel aus! Gerade der Stabhochspringer muß üben und immer wieder üben. Bill Miller, der Olympiasieger von Los Angeles, übt Tag für Tag. Der Deutsche übt zwei- bis dreimal in der Woche. Das wäre aber nicht ein ganzes Jahr hindurch, sondern höchstens fünf Monate. Die anderen sieben Monate muß der Stabhochspringer ruhen und haben — ruhen.

Auch in Amerika gibt es Staaten, wo die Stabhochspringer nur fünf Monate lang im Freien üben können. Trotzdem schalten sie keine Ruhepause ein. Sie üben in Turnhallen und Sportpalästen weiter. Und in Deutschland?

Noch wir besitzen in vielen Städten Turnhallen, in denen das Stabhochspringen möglich ist. Leider sind die deutschen Hallen oft unzulänglich in der Beleuchtung, im Bau des Einlaufkanals und der Sandgrube, so daß jeder Versuch eine Verletzung sogar nach sich ziehen kann. Das wissen unsere Stabhochspringer, und darum scheuen sie das Ueben im Winter und verlernen so ihre schöne Kunst.

Jedesmal, wenn der Sommer kommt, beginnen sie von neuem. Ehe sie aber auch nur ungefähr die alte Höhe erreicht haben, vergehen 6—8 Wochen.

Daher muß bei unseren Vorbereitungen zum Olympia unbedingt in jeder größeren Stadt in einer Turnhalle der Raum geschaffen werden, wo die Stabhochspringer ohne Einschränkung üben können, denn Deutschland hat genau so wie Amerika Springer zur Verfügung, die 4,00 Meter und mehr schaffen.

Und dann: genau, wie das Hürdenlaufen, so muß auch das Stabhochspringen viel mehr in die kleinen Vereine getragen werden und damit in die breite Masse des Volkes. Das Stabhochspringen kann genau so billig sein wie das Hürdenlaufen. Ein guter Bambusstab kostet kaum mehr als ein guter Speer und kann bei richtiger Behandlung drei Jahre lang benutzt werden. Es kommt auch zuerst nicht so sehr auf die teuren metallischen Sprungständer an, oder auf den japanischen Bambusstab wie auf den Kerl, der springt. Ein tüchtiger Turner oder Sportler baut sich aus ein paar Latten zwei Ständer zusammen. Beim Stabhochsprung genügt zu Anfang schon ein derber Eichenstab, um überhaupt springen zu können. So haben viele unserer Meister angefangen.

Olympiavorbereitungen im Hockey

Ein umfangreiches Programm 1934

Zwischen dem Führer des Deutschen Hockey-Bundes, G. Byers-Berlin und den Herren Dr. Hirz-Berlin und Dr. Lamer-Heidelberg fand eine Aussprache statt, bei der folgendes Olympia-Vorbereitungs-Programm für das Jahr 1934 ausgearbeitet wurde:

Nachwuchs-Mannschaften bei Oster-Turnieren

An den kommenden großen Oster-Turnieren werden die Nachwuchsmannschaften der Verbände nach folgender Verteilung teilnehmen: In Berlin beim Turnier des Berliner Hockey-Clubs die brandenburgische und mitteldeutsche Nachwuchsmannschaft, in Bremen beim Turnier des Clubs zur Wache Bremen die norddeutsche Nachwuchsmannschaft, in Köln beim Turnier des Kölner THC Stadion-Rasenweth die westdeutsche Nachwuchself und in Heidelberg beim Turnier des Hockey-Club Heidelberg die süddeutsche Nachwuchself.

Durch diese Spiele sollen die Nachwuchsspieler die nötige Wettkampfroutine erhalten, außerdem sollen die Spiele Gelegenheit bieten, noch Spieler herauszuziehen, die dann an Pfingsten zu einem Kursus versammelt werden sollen.

Kursus in Frankfurt

Dieser Kursus findet in Frankfurt statt und berücksichtigt nur solche Spieler, die noch nicht an dem Olympia-Vorbereitungskursus in Berlin teilgenommen haben. Dadurch wird nochmals die Zahl der Ausscheidungsspieler erweitert.

Die obengenannten Nachwuchsmannschaften tragen dann vor den Kampfspielen in Nürnberg noch je ein Spiel entweder gegen ihre Verbands-Herrenself oder gegen eine andere repräsentative Elf aus. Außerdem spielen die mitteldeutsche und die norddeutsche Nachwuchsmannschaft gegeneinander. Der Sieger dieses Kampfes nimmt als vierter Vertreter an den Kampfspielen teil.

Die Kampfspiele in Nürnberg werden von vier Nachwuchsmannschaften bestritten. Außer den oben genannten, noch nicht bekannten Mannschaften stehen endgültig folgende Nachwuchs-Vertretungen fest: Süddeutschland (Gaue XII bis XVI), Westdeutschland (Gaue X u. XI) und Brandenburg (Gau III). Die Kampfspiele bieten dann Gelegenheit, die besten Spieler für einen Kursus im Herbst auszusuchen.

Dieser Kurs versammelt die auserwählten Spieler an einem noch zu bestimmenden Ort, zusammen mit denjenigen, die für die Olympischen Spiele noch aus den repräsentativen Herren-Mannschaften in Frage kommen. Diese Spieler haben in den Silberschildspielen im Frühjahr und den beiden Länderkämpfen Deutschlands gegen Holland und die Schweiz Gelegenheit, ihr Können zu zeigen, auf Grund dessen ihre Auswahl erfolgen wird.

Mit diesem Programm für 1934 soll vornehmlich die Auswahlarbeit beendet werden, die natürlich mit der Uebungsarbeit verbunden wird. Vom Herbst 1934 an wähnen dann zahlreiche Kämpfe für das Einzelspielsein und die nötige Wettkampferfahrung sorgen. Gleichzeitig wird durch das Programm erreicht, daß sich die Spieler Ruhe in den Sommer hinein mit Hockeyspielen befassen und nicht, wie bisher immer, an Ostern und Pfingsten die Spielzeit beschließen. Das ist deswegen wichtig, weil das olympische Hocken-Turnier wohl ziemlich sicher nicht aus dem Rahmen der Olympischen Spiele herausgenommen und früher gelegt wird, sondern ebenfalls im August zur Durchführung gelangt.

Tageskalender

Freitag, 9. Februar

Nationaltheater: „Der Barbier von Sevilla", Anfang 19.30 Uhr. Oper von G. Rossini. — „Der Zauberlocken", von G. Rossini, Miete F, 19.30 Uhr.

Apollo-Theater: Groß, 20.15 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Städtische Hochschule für Musik und Theater: 18.15 Uhr Hermann Maria Bette: Musikästhetik als musikalische Anschauungs- und Erkenntnislehre.

Städtische Kunsthalle: Lichtbildervortrag von Dr. Ulf Ströbing über „Adolf Menzel", 20.15 Uhr. Bunte L—Z.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.11 Uhr Kinder-Maskenball; 20.11 Uhr Das Fastnachts-Lachprogramm.

Palast-Hotel Mannheimer Hof: Konzert und Tanz.

Ozean-Kaffee: Konzert (Verlängerung)

Lichtspiele: Universum: „Schloß im Süden". — Alhambra: „Der Kongreßkavalier". — Schauburg: „Die Sonne geht auf". — Palast und Gloria: „Der Weltkrieg". — Capitol: „Die Welt will Tramper". — Scala: „Die vom Niederrhein". — Müller: „Die vom Niederrhein".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volkstrachten". Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 13 bis 19 Uhr Leihstelle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Lesesaal.

Städtische Kunsthalle: Ausstellung Prof. Albert Haueisen. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Mannheimer Kunstverein L. 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Geöffnet von 9 bis 13 Uhr.

Städtische Bücher- und Lesehalle im Herschelbad: Ausgabe von 10.30 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und von 16.30 bis 21 Uhr.

Mühlblick, Waldparkstraße 18: Geöffnet von 14 bis 20 Uhr.

Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Oeffentliche Musikbücherei A 1, 3/11: Buch- und Notenausgabe von 11 bis 13 und von 16 bis 19 Uhr.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -.30, -.50, 1.-

MARCHIVUM

Vermischtes

— Am 80. Geburtstag des Reichspräsidenten wurde die **Hindenburgspende** ins Leben gerufen. Die damalige Reichsregierung und die Länderregierungen beschlossen, von kostspieligen allgemeinen Feierlichkeiten aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten abzusehen und statt dessen eine Spende zu veranstalten, deren Ergebnis in erster Linie dem Personenkreis zugute kommen sollte, der dem Reichspräsidenten besonders nahe steht, den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Ministerialrat Dr. Karstedt, gibt jetzt einen Ueberblick über die Tätigkeit der Spende. Die Sammlung ergab damals ungefähr 650 000 Mark für Klein- und Sozialrentner und etwa 8 Millionen Mark für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene. Am 85. Geburtstag des Reichspräsidenten wurde eine zweite kleinere Sammlung veranstaltet, die rund 650 000 Mark brachte. Die Verwaltung übernahm ein Kuratorium von 14 Personen, an dessen Spitze als 15. Mitglied der Reichspräsident von Hindenburg trat. Das Führerprinzip wurde dadurch durchgeführt, daß von dem Kuratorium kein Beschluß gegen die Stimme Hindenburgs gefaßt werden kann. Nach Schaffung einer einheitlichen Kriegsopferversorgung im Jahre 1933 wurde der Leiter des Amtes für Kriegsopferversorgung bei der NSDAP als Vertreter der Kriegsopfer in das Kuratorium berufen. Der Reichspräsident hatte seinem Willen den Ausdruck gegeben, daß die Spende nicht als einzige Stiftung zu führen sei, sondern sich im Verlaufe von etwa sieben bis acht Jahren aufzubrauchen habe. In der Regel standen jährlich 800 000 Mk. zur Verfügung. Davon wurden 425 000 Mark am Geburtstag des Reichspräsidenten, der Rest in acht bis zehn Monatsterminen zu je 50 000 Mark ausgegeben. Die Hauptversorgungsämter hatten das Vorschlagsrecht für je 480 ehemalige Offiziere, die Hauptfürsorgeämter für je 4854 Angehörige des Mannschaftsstandes. Die Einzelzahlen geben einen Ueberblick über die Leistungen der Spende, die deshalb nicht größer sein konnten, weil die Zahl der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen allein des letzten Krieges zwei Millionen weit überbelegen. In den ersten Jahren betrugen die Einzelunterstützungen in der Regel je 200 Mark, von 1933 ab mit Rücksicht auf den gesteigerten Geldwert je 150 Mark. Seit Bestehen der Stiftung wurden für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene 5 660 306,90 Mark verausgabt, davon 207 847,45 Mark in den Grenzländern und im Ausland. Für besonders dringende Fälle wurden ferner dem Reichspräsidenten jährlich 50 000 Mark zur Verfügung gestellt, für die er nicht an den Richtsatz gebunden war. Insgesamt wurden bis Ende 1933 82 201 Kriegsbeschädigte unterstützt. Für Sozial- und Kleinrentner sind fast 600 000 Mark ausgegeben worden an 38 493 Unterstützte. Die Verwaltungskosten betrugen in den sechs Jahren nur etwas über 60 000 Mark oder jährlich 1 v. H. der Gesamtleistung. Insgesamt hat die Hindenburgspende bis zum 31. Dezember 1933 für die Unterstützung fast 7 Millionen Mark ausgezahlt. Das in der Bilanz nachgewiesene Vermögen von 3,8 Millionen Mark ist als annähernd vollwertig anzusehen. In den sechs Jahren sind keine nennenswerten Verluste eingetreten, obwohl diese Jahre in die Zeit schwerster Krise und schlimmsten Absinkens aller börsenfähigen Werte fielen.

•

— **Ein aufregendes Erlebnis** hatte ein Fahrgast der **Londoner Untergrundbahn.** Der Zug mußte kurz vor der Haltestelle Holborn auf der Strecke halten. Der Fahrgast, in seine Zeitung versunken, glaubte, es sei schon angekommen und sprang rasch hinaus. Sein Schreck war nicht gering, als er sich auf einer nur schwach erleuchteten schmalen Arbeitsplattform zwischen den Gleisen befand, und noch größer wurde sein Schreck, als er sah, daß sein Zug jetzt weiterfuhr, ohne daß ein Mensch seinen Hilferuf hörte. Im gleichen Augenblick warf ihn der Luftdruck eines entgegenkommenden Zuges beinah um. Weitere Züge folgten vorbei. Erschöpft sank der Ausgesetzte auf der Plattform nieder; es waren noch viele Stunden bis zur Betriebsruhe, viele Stunden würde er warten müssen, bis er die gefährliche Besonderung zwischen den Starkstromleitungen zum nächsten Bahnhof antreten könnte. Da geschah ein Wunder. Ein Zug kommt, und, ohne daß der Mann auf der Plattform den Versuch gemacht hätte, sich bemerkbar zu machen, verlangsamt er die Fahrt und hält. Türen öffnen sich, gerettet! Der Führer des Zuges hatte ihn auf der vorigen Rundfahrt doch noch gesehen, aber nicht mehr bremsen können.

•

— Seit jeher hat der **Traum vom unsichtbaren Menschen** die Phantasie der Erzähler beschwingt. Nun aber soll, wie aus **London** gemeldet wird, diesem Hirngespinst mit allem Ernst technischer Versuche nachgegangen werden. Wenn man den Berichten von Personen, die mit dem jungen Gelehrten **Herbert Wlnck** in Verbindung stehen, Glauben schenken darf, so scheint es diesem gelungen zu sein, die ersten erfolgreichen Schritte zur Verwirklichung dieses Gedankens zu machen. Bei seinen Versuchen geht Wlnck in folgender Weise vor: die Person, die unsichtbar gemacht werden soll, nimmt in einer Kabine Platz, auf deren Dach sich eine elektrische Apparatur befindet. Zwei elektrisch geladene Metallkugeln hängen in einer Entfernung von etwa 1½ Meter voneinander vom Dach der Kabine herab. Die Versuchsperson schlüpft in einen besonders präparierten „Spektralanzug". Ein „Elektrohelm", ähnlich der Kopfbekleidung eines Tauchers, wird ihm über den Kopf gestülpt. Die Tür der Kabine bleibt offen. Die Versuchsperson bleibt vor der rückwärtigen Wand der Kabine stehen und ergreift die beiden Metallkugeln, worauf der Strom eingeschaltet wird. Nach den Schilderungen von Augenzeugen, die auch photographische Aufnahmen des Versuchs angefertigt haben, werden die Umrisse des Kabineninsassen immer schwächer in dem Maße, als die Anodenstrahlen stärker wirken. In einem bestimmten Stadium des Versuchs ist nur **noch das Skelett** sichtbar. Zuerst werden Füße und Beine unsichtbar und „verschwinden" auch der übrige Körper. Nach längerer Zeit ist auch das Skelett nicht mehr zu sehen. Bei der geringsten Bewegung, die das „Versuchskaninchen" mit irgendeinem Körperteil vollführt, wird dieser Teil sofort sichtbar, er wächst sozusagen gespenstisch aus dem Nichts hervor. Die Berichte über Wlncks Versuche haben in der englischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt. Selbst in englischen Militärkreisen wird ihnen lebhaftes Interesse entgegengebracht. Es gibt Fachleute, die von einer solchen praktischen Verwirklichung des Tarnkappenproblems wesentliche Neuerungen für die Kriegstechnik der Zukunft erwarten. Jedenfalls ist mit den Experimenten des jungen englischen Gelehrten ein höchst interessantes Problem in den Bereich von wissenschaftlichen Erörterungen gerückt.

Die Schotten holen ihre Trommeln ein

Die Kapelle des schottischen Hochländer-Regiments mit den von Deutschland zurückgegebenen Trommeln und Pauken beim Einzug in das englische Lager Aldershot. Die Trommeln waren von den deutschen Truppen bei der Eroberung von Ostende 1914 erbeutet worden und sind bekanntlich jetzt dem greisen General Hamilton auf eine großzügige Anordnung des Reichspräsidenten von Hindenburg zurückgegeben worden.

Der Rinaldini der Dobrudscha

Banditen überfallen einen rumänischen Gerichtshof

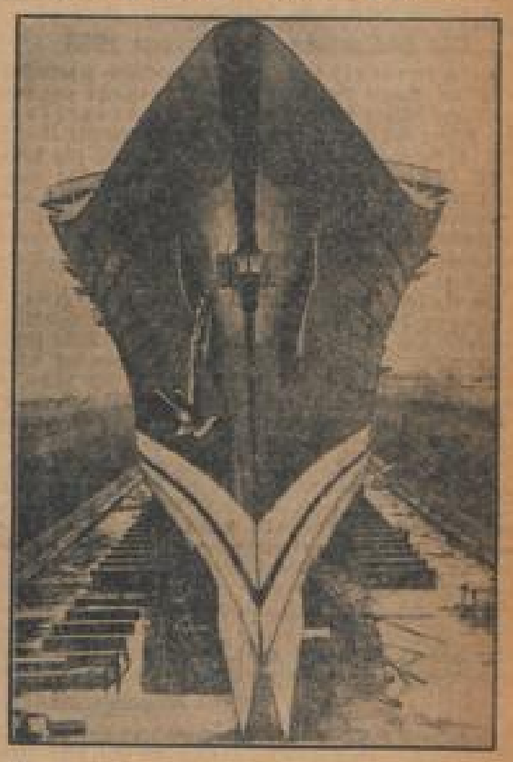
Eine neue Bluttat des gefürchteten rumänischen Bandenführers Coru ruft in der rumänischen Oeffentlichkeit große Erregung hervor. Seit Monaten schon hielt der Brigant mit seiner Räuberbande den ganzen Distrikt von Botosani in Unruhe, was ihm den Beinamen „der Schrecken der Dobrudscha" eintrug. Die Bevölkerung der Gegend lebt seit langem in einer Psychose der Angst vor diesem, vor keiner Gewalttat zurückschreckenden modernen Räuberhauptmann, der Monate hindurch die Landbevölkerung brandschatzte und gegen den sich die staatlichen Sicherheitsbehörden als machtlos erwiesen. Dreimal bereits zum Tode verurteilt, gelang es ihm jedesmal, die Ketten zu sprengen und unter dramatischen Umständen seinen Häschern zu entrinnen.

Ein vor 14 Tagen stattgefundenes Feuergefecht mit der Gendarmerie brachte drei seiner Spießgesellen in die Hände der Polizei. Rinaldini hatte sich der Staatsanwalt mit diesen Komplicen zu beschäftigen und unter starker Eskorte wurden die Häftlinge an die Stelle ihres Ueberfalls geführt, wo ein Lokaltermin stattfinden sollte. Jetzt wage es Aufgabe der gefangenen Banditen, ihren Ueberfall vor versammelter Untersuchungskommission nochzuführen. Ein Major und zwei Gendarmen waren als Opfer der entmenschten Bande auf der Strecke geblieben.

Der Lokaltermin war im Gange, als unerwartet 10 bis an die Zähne bewaffnete Männer aus dem Dickicht hervorstürzten. Mit vorgehaltenem Revolver forderten sie die Anwesenden auf, die Hände hochzuheben, während sie ihren gefangenen Komplicen zu verstehen gaben, das Weite zu suchen. Trotz der unmittelbaren Lebensgefahr vor der Uebermacht der Banditen, eröffneten die Gendarmen das Feuer auf ihre Angreifer. Der an der Spitze der Briganten stehende Bandenführer Coroa gab seinerseits mehrere Schüsse auf den Staatsanwalt und dessen Begleitung ab. Die gefangenen Räuber benützten den entstandenen Tumult und wandten sich zur Flucht. Während des Kampfes zwischen den Banditen und der Gendarmerie entwickelte sich ein heftiger Kugelwechsel der auf beiden Seiten Opfer forderte. Schließlich zogen die Räuber es vor, den Rückzug anzutreten. Zwei Gendarmen und der Gerichtsschreiber trugen schwere Verletzungen davon und wurden ins Krankenhaus von Botosani überführt, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Diese neue Schreckenstat Corous und seiner Bande hat in der gesamten Bevölkerung Rumäniens lebhafte Unruhe ausgelöst. Es werden eindringliche Stimmen laut, die ein energisches Eingreifen der Regierung zur Bekämpfung des Bandenunwesens fordern, das zu einer wahren Landplage geworden ist. Auch diesmal ist es Coroa geglückt, sich wie so oft dem Arm der Gerechtigkeit zu entziehen und sich durch rücksichtslose Gewaltanwendung den Weg in seine Schlupfwinkel zu bahnen. Man darf gespannt sein, wann es den rumänischen Behörden gelingen wird, dieser Geißel der Landbevölkerung haßhaft zu werden und sie für immer unschädlich zu machen.

Das größte Schiff der Welt



Der gewaltige Bug des französischen 79 000-Tonnen-Dampfers „Normandie", der mit einer Länge von 311 Meter und einer Breite von 36 Meter nach seiner Fertigstellung das größte Passagierschiff der Welt darstellen wird, ist jetzt soweit fertiggebaut worden, daß der Stapellauf in den nächsten Tagen stattfinden wird. Der Riesendampfer ist für den Passagierdienst auf der Strecke Le Havre — Newyork bestimmt.

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS-CASPAR VON ZOBELTITZ

1

Fast ist Micha an diesem Tage zu spät ins Odeon gekommen. Der neue Weg ist weit. Er muß ihn zu Fuß gehen, wenn er noch die notwendigen Groschen zum Leben behalten will: viermal am Tage den gleichen Weg, wenn morgens Proben sind. Heute geht er ihn nach der Vorstellung frei, schnell, gern. Die Straßen sind leerer, die Luft ist kühl. Micha atmet tief; die Lunge saugt er voll. Er geht und hat ein Ziel: Er kommt in dies helle Haus, kommt in dies hohe Zimmer.

Da steht sein Geigenkasten. Er öffnet ihn. Er sieht seine Geige an. Ein Klingen ist in ihm. Eine ganze Weile steht er so, gesenkten Hauptes. Es ist still. Nur von der Straße kommt Geräusch; aber es ist gedämpft, es ist kein Lärm. Er blickt sich um: Das Zimmer ist leer. Kein Bild, kein Schatten . . Er ist müde, zieht sich aus, streckt sich im Bett und schläft sofort ein. Und weiß nicht, wie er einschlief.

Ganz früh erwacht er am nächsten Morgen. Ganz erstaunt über seine Frische. Freudigkeit ist in ihm, und irgendwie sind wieder Kindheitserinnerungen da: an saubere Hotelzimmer, an frohe Stunden des Lebens, an Spaziergänge durch freundliche Straßen und gepflegte Parkanlagen. Selbst als er zur Klavier geht und auf den Knopf drückt, ist das wie ein Stück von einst. Seine letzten Zimmer kannten keine Klingelknöpfe, kannten nur Rufe durch halboffene Türen, die mürrisch beantwortet wurden.

Jetzt kommt das Mädchen im schwarzen Plüschkleid und weißen Häubchen und fragt, ob der Herr Kaffee oder Tee wünsche, bringt dann das Frühstück, bedeckt den Tisch mit hellem Leinen und umstellt Tasse, Kanne und Teller mit blitzenden Ueberflüssigkeiten, an die Micha lange nicht mehr dachte.

Schon den Anblick genießt er. Er bringt es nicht fertig, sich unrasiert an diese festliche Tafel zu setzen; er zieht den Rock wieder aus, bindet den Kragen ab und stellt sich noch einmal vor den Waschtisch und Spiegel. Er verwendet plötzlich Sorgfalt auf seine Kleidung, fast vergessene Sorgfalt, und es dauert geraume Zeit, bis er zu seinem Kaffee kommt, zu Brötchen und Marmelade. Auch hier läßt er sich Ruhe. Dann sieht er auf seine Uhr und stellt erstaunt fest, daß die Minuten gar nicht so fortgelaufen sind, wie er fürchtete. Es bleibt ihm noch Zeit bis zum Aufbruch zur Probe, eine Stunde fast, trotz des langen Weges.

Er wandert einige Male im Zimmer auf und ab, sieht aus dem Fenster: Auf der Straße sind wenige Menschen, die, die kommen und gehen, sind wohlgekleidet und schreiten; ja, sie schreiten — sie hasten nicht, wie die Leute, die in der Umgebung des Odeon wohnen. Wagen fahren vorüber, auch sie fast lautlos: Mietkraftwagen und vornehme Privatwagen, deren Warnungszeichen langgezogen und fast musikalisch sind.

Micha denkt plötzlich an den Ton einer G-Saite, denkt an seine Geige, die im offenen Kasten liegt. Er nimmt sie, trägt sie an das Fenster, setzt sie unter das Kinn, spannt den Bogen nach und beginnt zu stimmen, während seine Augen durch die Scheiben auf die Straße sehen. Als alle Saiten rein klingen, fängt er zu spielen an. Er weiß selbst nicht, was es werden wird; anfangs singt es ein paar Töne Heimat, ein ungarisches Volkslied. Es ist vielleicht das, was er sich als erstes auf seiner Kindergeige zusammensuchte — damals.

Da klopft es an seiner Tür.

Das erste, das zweite Klopfen überhört er; er ist ganz gefangen. Beim dritten aber setzt er die Geige ab, verwirrt, erstaunt, weil die Gegenwart ihn plötzlich anfällt. Er wartet für Augenblicke, ohne sich zu rühren; dann geht er langsam durch den Raum, öffnet und steht im Türrahmen, die Geige in der Hand, der Pensionsinhaberin gegenüber.

„Verzeihen Sie, Herr Verany, wenn ich störe! Aber ich muß sie leider bitten, so früh noch nicht zu spielen. Wir müssen Rücksicht auf unsere anderen Gäste nehmen." Sie zeigt den Flur entlang. „Die Dame neben Ihnen zum Beispiel pflegt länger zu schlafen . . ."

Micha folgt mit den Augen der Bewegung ihres Armes. Er nickt. „Gewiß! Sie haben recht . . . Verzeihen Sie!" Er will in sein Zimmer zurück; ihm fällt ein, daß er jetzt ja wohl gehen muß, daß die Probezeit im Odeon herangerückt sein wird.

Aber da öffnet sich die Nebentür, und ein junges Mädchen tritt heraus. Es hat einen bunten Kimono übergeworfen; die nackten Füße stecken in roten Pantöffelchen; über einem schmalen Gesicht mit dunklen Augen wuchelt sich blondes Haar. Sie überflutet die Frau des Hauses mit einem Schwall breiter englischer Worte. Micha weiß sofort: Amerikanerin. . . . Er kennt diesen Tonfall vom Odeon her, wo die Künstler von drüben die Laute ebenso quetschen. Er versteht auch, was die Dame will; er hat ja einmal Englisch gelernt, damals, als die Eltern mit ihm durch die Welt zogen.

Er höre gar nicht, sagt die Amerikanerin, nicht im geringsten; Mrs. Neuhaus möchte ihn spielen lassen; es wäre wunderschön so geweckt zu werden . . . Bis zu seiner Tür ist die Fremde während der Worte gekommen; jetzt wendet sie sich an ihn. „Sprechen Sie Englisch?"

Er ist nun doch unsicher, schüttelt den Kopf.

Da spricht sie deutsch weiter, gebrochen, mit englischen Worten untermischt. „Oh, ich danke Ihnen für diesen Morgengruß. Sie sein Künstler, nicht wahr? Da sein wir Kollegen. Ich studiere Gesang hier in Berlin." (Sie spricht „Börlin".) Sie streckt ihm die Hand entgegen.

Er zögert einen Augenblick, dann legt er den Bogen aus der Rechten in die Linke, die noch immer die Geige hält. Er nimmt die fremde Hand in die seine; es ist eine weiche, gepflegte Frauenhand, lang und schmal, aber sie faßt fest und schüttelt kameradschaftlich.

Frau Neuhaus fühlt ihre Pflicht als Pensionsinhaberin. Sie stellt vor: „Herr Verany — Miß Ellis Rogerson", und fügt hinzu: „Herr Verany ist Kapellmeister." Worauf Miß Rogerson sagt: „Oh, schon so viel?"

Damit ist die Unterredung beendet. Sie schweigen alle drei. Micha sieht noch einmal den bunten Kimono, das verwirrte blonde Haar, die dunklen Augen. Er weiß nicht recht, was er tun soll; fühlt nur, daß er dieses Zusammenstehen abbrechen möchte. So verbeugt er sich: „Verzeihung! Ich muß jetzt gehen! Ich muß zur Probe." Er tritt zurück und zieht die Tür hinter sich ins Schloß. Er hört draußen ein Lachen, einen neuen Schwall englischer Wort. Die Nachbartür klappt. Alles ist still.

Micha legt seine Geige in den Kasten, schließt ab und steckt den Schlüssel sorgfältig ein. Er sieht auf die Uhr: er muß sich jetzt doch eilen, um rechtzeitig ins Odeon zu kommen . . .

Micha spielt nun nicht mehr morgens; er spielt auch sonst nicht am Tage, wenn er nebenan Geräusch hört. Es ist eine Scheu in ihm: Er fürchtet sich vor dieser blonden Frau dort hinter der Wand, die ihn belauscht; er fürchtet sich überhaupt vor Menschen.

Und noch eines stört ihn: dieser Kampf um das tägliche Geld. Aber er sieht ihn durch. Er geht nur ungern ins Odeon: Das Pult, der kalte Orchesterraum, dieser nüchternen Musiker, diese schlechte, schale Musik widern ihn an. Doch er weiß, daß er durchhalten muß; denn da ist sein Brot. Er darf diese Sklavenarbeit nicht aufgeben, sonst wäre alles sofort wieder aus: das Zimmer, die breite Straße, die Halle, die Ordnung. Er ist eisern sparsam, um sich dies zu erhalten.

So rollt sein Leben ab: Er genießt den Vormittag in seinem hellen Zimmer mit dem sauberen Frühstück, er fühlt sich langsam an den Tag heran; er bummelt durch die Straßen, kann lange auf einer Bank sitzen und über Notenfolgen nachdenken; er philosophiert musikalisch mit sich. Nur selten hat er früh Proben, und er haßt diese Unterbrechungen seiner morgendlichen Beschaulichkeit. In Eckkneipen ißt er sein karges Mittagsmahl, dann eilt er nach Hause.

Er haßt durch den Flur, denn er fürchtet, dieser Amerikanerin zu begegnen, mit ihr sprechen zu müssen. Wenn er die Tür seines Zimmers hinter sich geschlossen hat, lauscht er, legt das Ohr an die Wand. Ist alles still im Haus, kommt seine Feierstunde: Er nimmt seine Geige.

Aber nun fehlt ihm eines: Noten. Er kann sich keine kaufen; die Miete frißt zuviel Geld. So spielt er auswendig, was ihm in den Sinn kommt, was ihm noch von früher im Gedächtnis haftet, und fühlt, daß es ein Stümpern ist, ein Schludern, daß er sich sein Spiel verdirbt. Er möchte manchmal den Bogen zerbrechen, aufhören, Schluß machen. Aber er kann nicht: es zwingt ihn, wie es ihn in Kindertagen zwang, ehe die Verwirrung über ihn kam. Er muß spielen, spielen bis ihm die Müdigkeit heiß den Rücken hinaufkriecht. (Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 9. Februar 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 67

Besserung des Kohlenabsatzes im Januar

Die Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats gab ihre Zustimmung zu den Anträgen über die Aufnahme der Aachener Zechen in das Syndikat. Ferner stand die Frage der ablehnenden Behandlung von sogenannten Preßlingen zur Behandlung, die ohne Bindemittel unter hohem Druck aus Feinkohle hergestellt werden. Die Mitgliederversammlung beschloß, um eine Störung des Brikettabsatzes zu vermeiden, daß Preßlinge durch das Syndikat abgesetzt werden dürfen, jedoch nur in Verbindung (bis höchstens 25 v. H.) zu Förderkohlen. Die für November und Dezember 1933 erhobenen Umlagesätze werden genehmigt.

Ueber die Marktlage wurde berichtet, daß, wenn auch die Abrufe in den Hausbrandsorten nach Beendigung des Jahres bis Dezember zunächst noch anhielten, der Absatz in das unbestrittene Gebiet doch merklich zurückgegangen sei, und zwar von 108 000 To. im Dezember auf 99 000 To. im Januar. Dagegen habe der Versand in das bestrittene Gebiet nach Wiederaufnahme der Schiffahrt merklich zugenommen, und zwar von 82 300 To. im Dezember auf 105 000 To. im Januar. Der Gesamtabsatz betrug nach den vorläufigen Feststellungen 304 000 To. arbeitstäglich 101 000 To. im Dezember und überstieg sogar den Absatz des November v. J. um 6000 To.

In jedem einzelnen Monat seit April v. J. lag der arbeitstägliche Absatz über dem Vorjahr. Die Feiertagschichten wegen Absatzausfalls haben in den letzten Monaten des verflossenen Jahres eine merkliche Abnahme erfahren. Mit dem Rückgang des Absatzes in den Hausbrandsorten hing die Zahl der Feiertagschichten im Januar langsam wieder an. Die Belegschaftszahlen betrugen im November 215 674, im Dezember 217 805 und im Januar 219 247. Man erwartet, daß eine monatliche Kürzungsziffer wahrscheinlich Bestellungen zu kurzfristiger Lieferung enthalten wird, zumal bei den Händlern kaum Lagerbestände vorhanden sind. In der Industrie scheint, in der großen Linie gesehen, der eingetretene Auffassung anzuhalten, wenn auch der durch den Frost hervorgerufene Stillstand in der Belieferung einiger Industriezweige den Arbeitsmarkt belastet hat. Es ist aber zu erwarten, daß für das Frühjahr die neuen Maßnahmen der Reichsregierung in der Arbeitsbeschaffung auch für das Kohlengeschäft eine weitere Belebung zur Folge haben werden.

Die badischen Sparkassen 1933

Die Spareinlagen bei den badischen Sparkassen haben im Monat Dezember eine Steigerung von 238 068 auf 548 018 Mill. ℳ erfahren. Die Einzahlungen stellten sich hierbei auf 15 938 (im November 12 088) Mill. ℳ, davon waren 1 625 (—) Mill. ℳ Zins- und 6 004 (6 888) Mill. ℳ Aufwertungsgut. Ausgezahlt wurden 9 812 (10 817) Mill. ℳ. — Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen sind mit 63 388 (63 749) Mill. ℳ jahreszeitlich bedingt zurückgegangen, nachdem im November noch eine Zunahme von 64 596 auf 65 741 Mill. ℳ erfolgt war.

Im Kalenderjahr 1933 haben sich die Spareinlagen bei den in die Statistik einbezogenen badischen Sparkassen von 517 616 um 25 402 Mill. ℳ auf 543 018 Mill. Mark erhöht, die Giro- usw.-Einlagen stiegen um 6 255 Mill. von 58 133 auf 63 388 Mill. ℳ. Ende 1932 betrugen die Spareinlagen 317 316, Ende 1931: 329 928, Ende 1930: 359 681 und Ende 1929: 490 258 Mill. ℳ. Die Entwicklung entspricht somit nicht ganz der im gesamten Reichsdurchschnitt, wo Ende 1933 die Spareinlagen mit 10 888 Mill. ℳ höher den Stand von 1930 mit 10 490 Mill. überragen. Die besonders gelagerten wirtschaftlichen Verhältnisse im Grenzland Baden mit der starken Exportdrosselung und der damit zusammenhängenden erheblichen Arbeitslosigkeit haben einer stärkeren Kapitalbildung entgegengestanden. Immerhin ist für 1933 auch für Baden eine erfreulich aufwärtsgehende Tendenz festzustellen.

Vor einer Reform der deutschen Börsen

Elf Börsen im Reich sollen ihre Pforten schließen

Das „geschäftsordnungsmäßige" Börsengespräch, das schon seit Jahren unter Führung des Berliner Börsenvorstandes vom gesamten deutschen Effektenhandel diskutiert wird, ohne daß man bisher über ziemlich magere Teilergebnisse hinausgekommen wäre, soll jetzt endlich durchgeführt werden. Das letzte große Programm, das eine gewisse Aussicht auf Verwirklichung zu haben schien, ist mit dem Tode des Berliner Börsenvorstehers Richard Pohl zu Grabe getragen worden. Schon vorher, nach Beseitigung der Juden, hatte der ebenfalls verstorbene Bankier Lichtenstein-Berlin dem Effektenhandel wieder in einem kurzen Schreiben vorgeführt, gleichzeitig hatte der selbsterklärende Direktor der Deutschen Bank, Joachimsohn, dem Gedanken durch die Einführung des fortlaufenden Verkehrs in Verbindung mit der von Pichtenheit erdachten Einheitsnotierkasse eine feste Grundlage gegeben.

Allein, es gehörte sich bald, daß alle diese Bestrebungen, so sehr sie auch die Abwicklung des Verkehrs erleichterten und eine Kontrolle der Spekulation bis zu gewissen Grenzen ermöglichten, nicht ausreichten. Sie mußten in dem Augenblick versagen, in dem sich aus lokalen Erschütterungen eine Katastrophe der Wirtschaft entwickelte. Sie hatte schließlich in Deutschland, hervorgerufen durch den Reparationszahlungsplan und die Zusammenbrüche des englischen Pfundes und des Dollars, ganz besonders schlimme Folgen.

Die Schalterschließung der Darmstädter Bank war — so seltsam es auch auf den ersten Blick scheinen mag —, der Beginn einer neuen Wirtschaftspolitik in Deutschland. Als man dann, nach weit mehr als Jahresfrist, das verstorbene Börsenleben in Deutschland allgemein wieder seiner Bestimmung übergab, fand der deutsche Effektenhandel vor einem Trümmerfeld. Nicht nur jede vernünftige Bewertungsgrundlage der Börse fehlte. Einzelbewegungen am Aktienmarkt waren weit mehr als spielende Versuche einiger spekulativer Köpfe, denn als wirkliche Anlagekäufe zu bezeichnen. Dazu kam noch, daß die bald darauf einsetzende Aktienbewegung sich als unbegründet erwies, weil sie zu einem nicht unerheblichen Teil von Firmenaufkäufen getragen wurde, die entgegen den klaren Richtlinien der Reichsbank und der Devisengesetzgebung ihr Material dem berühmten „gestohlenen Koffer" entnahmen.

Der damalige Börsenvorstand war demgegenüber ziemlich hilflos. Und im Reiche tat man im großen und ganzen nur das, was Berlin vormachte. Das war im Grunde sehr wenig. Wohl hatte man sich entschlossen, den Terminverkehr am Effektenmarkt nicht wieder aufleben zu lassen. Dazu hatte man den Kursmaklern und den Kommissaren Anweisung gegeben, die emissionsbedingten Kursveränderungen nach unten zu verhindern, oder sie dem Publikum nicht allzu fühlbar zu machen. Im ganzen sah der Börsenvorstand zwar die Notwendigkeit einer gründlichen Börsenreform ein, aber er hatte doch nicht den Mut, sie in voller Schärfe durchzuführen. Der Börsenvorstand versuchte sich einen nicht durchzulegen, weil die verschiedenen Interessengruppen, die ihn gewählt hatten, ihren Willen aufzwangen.

Das änderte sich erst, als die nationale Regierung in der Wahlwoche Neuwahlen erzwang. Man war der „ehrenvollen Besen" in Aktien. Die Börsen in Berlin und im Reiche wurden nicht nur von Personen und Firmen gesäubert, die an moralischen und finanziellen Defekten litten, sondern man begann sich auch darauf zu besinnen, den Boden der Notwendigkeiten zu fegen, die die neue Zeit geschaffen hatte. Hand in Hand mit der persönlichen Auslese der Börsenbesucher ging die Bereinigung des Kurszettels. Zahlreiche Papiere verschwanden. Jetzt konnte man auch daran denken, den Börsen im Reiche, die mehr oder minder im Schatten Berlins dahinlebten — zum Teil sogar dahinvegetierten —, einen neuen Rückhalt zu geben. Dieser Aufgabe, die in den letzten neun Monaten, wenig beachtet von der Oeffentlichkeit, die zuständigen Regierungsstellen, Handelskammern und Börsenvorstände intensiv beschäftigt hat, ist jetzt soweit geklärt worden, daß der Weg für wichtige Entscheidungen geebnet scheint.

Am 15. Februar werden voraussichtlich die Börsenvorstände des deutschen Effektenbörsenhandels in Kassel zusammentreten, um, wenn irgend möglich, die Beschlüsse zu fassen, über die man vor einiger Zeit, auf der Essener Tagung, noch keine Einigkeit gewinnen konnte. Es besteht, wie wir hören, volle Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den Börsenvorständen darüber, daß gewaltsame Eingriffe in das Leben derjenigen Börsen, für die auch in Zukunft wirtschaftliche Voraussetzungen vorhanden sind, wieder gepflanzt werden, noch gehindert werden sollen. Im Gegenteil, solche Effektenbörsen müssen durch geeignete Maßnahmen gestärkt und ausgebaut werden. **Dagegen sollen diejenigen Börsen im Reiche, die auch in Zukunft keine Aussicht haben, einen lebendigen Markt zu entwickeln und die daher zur Verwaltungsstörung verschlingen, sehr bald — voraussichtlich schon am 1. April — verschwinden. Nach den bisher vorliegenden Plänen dürften demnach von den bestehenden 21 deutschen an diesem Tage nur den bestehenden 11 Börsen, die kaum noch lokale Bedeutung haben, einen sanften Tod sterben.**

Man wird auch an den heutigen Plätzen für diese Maßnahme Verständnis aufbringen, zumal heute neben Berlin, auch die großen deutschen Börsen im Reiche — München und Hamburg — unter dem Zwange der Frankfurter und Hamburger — unter dem Zwange der Verhältnisse sich zu einer Einschränkung ihrer Apparate verstehen mußten. Mit der beabsichtigten Schließung der restlichen 11 Börsen spricht neben der Zweckmäßigkeit eine wirtschaftspolitische Erkenntnis mit. Daß jene genannten Gründen auch die Erkenntnis mit, daß jene genannten innerpolitischen Rücksichten fortfallen, auch innerpolitischen Rücksichten fortfallen, auch dem der Reichstag Einstimmig der Abschaffung der Länder zugestimmt hat. Manche Börsen im Reich sind tatsächlich nur ernährt und höher durchgehalten worden, weil der Lebensraum kleine Bundesstaat sich gewaltig den Kopf einer Effektenbörse oder sogar mehrerer leistete. Daß Kopf einer Effektenbörse oder sogar mehrerer leistete. Daß bei haben jene Börsen, mit Ausnahme von Frankfurt und Hamburg, nur selten ein Eigenleben führen können. Die waren ganz und gar von Berlin abhängig. Die waren ganz und gar von Berlin abhängig. Die mochten sich niemals ein in Berlin notiertes Papier zu kaufen, bevor sie nicht im Besitz des Berliner Kurses und der Berliner Tendenz waren.

Andererseits sucht man in Berlin gar keinen Widerspruch darauf, daß mit dem Handel von Lokalwerten darauf, daß mit dem Handel von Lokalwerten den Börsen gepflogen zu haben. Er soll gänzlich den Börsen im Reich vorbehalten bleiben. Dabei ist es durchaus nicht ausgeschlossen, daß manche dieser Papiere, die an den Börsen im Reich ihre Heimstätte behalten haben, später den im Reich ihre Heimstätte behalten haben, später den Weg in den Berliner Kurszettel finden werden. Selbstverständlich werden auch die Aktien der großen Berlin, die im Bezirk einer Börse im Reich beheimatet sind, nicht nur in Berlin, sondern auch in der ihnen benachbarten noch gehandelt und notiert werden können.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Man hat in Berlin nicht die Absicht, die Effektenbörsen im Reich zu schließen, sondern man will sie im Gegenteil arbeitsfähiger machen. Angesichts wird lediglich eine Zeitung des Ausgabenkriegs, wie sie in England, Frankreich und USA auf dem Gebiete des Effektenhandels schon lange besteht.

Frankfurter Abendbörse zurückhaltend

Die Abendbörse eröffnete infolge des Mangels an Kaufaufträgen in nahezu geschäftsloser Haltung. Auch die Kulisse übte auch wie vor Zurückhaltung und, soweit bei Eröffnung Kurse genannt wurden, lagen sie im Vergleich zum Berliner Schluß nur knapp behauptet. So beispielsweise Farben mit 129¾ v. H. und am Anleihemarkt Reichsbesitz mit 19,40 v. H.

Im weiteren Verlauf hielt die Geschäftslosigkeit an. Nennenswerte Kursveränderungen traten nicht ein. Lediglich am Anleihemarkt gaben Altbesitz um ⅛ v. H. und die Bunds der Vereinigten Stahlwerke um ⅛ v. H. nach. Später Reichsschuldbuchforderungen waren mit 94 v. H. gut behauptet. Von Auslandsrenten wurden Schneidiger Bundesbahnanleihen etwa 1 v. H. niedriger angesetzt. An der Nachbörse hörte man AEG mit 29¾—29, J. G. Farben mit 130¾, Reichsbesitzanleihe mit 19,40.

U. a. notierten: Altbesitz 97, Allg. Dt. Cred. 46¾, Commerz 52, Deutsche Bank 64¾, Dresdner 66¾, Reichsbank 165, Buderus 74, Rhein. Stahl 87¾, Stahlverein 46¾, Alu 45¾, Daimler 44, J. G. Farben 118, Lahmeyer 139¾, Schuckert 109¾. Tendenz: geschäftslos.

---

* **Bankiervereinigung Johann Braun AG, Pfedderbörse.** In Fortsetzung der Mitteilung über die Lage bei der Gesellschaft wird von der Verwaltung noch darauf hingewiesen, daß zur Zeit, da die Produktion besonders hoch sein dürfte, noch Bankverpflichtungen bestehen. Es besteht aber bis zum Ende des laufenden Geschäftsjahres, also noch in den bevorstehenden Verkaufsmonaten, die Möglichkeit, diese Bankverpflichtungen wieder abbauen zu können.

* **Park- und Bürgerbräu AG., Zweibrücken-Pirmasens.** Auf der Tagesordnung der zum 5. März einberufenen Gen.-Vers. steht neben der Erledigung der Regularien 1933/34 auch die Beschlußfassung über die Herabsetzung des Stimmrechts der Vorzugsaktien. Die AG. hat künftigen im Gegensatz zu früheren Jahren niemals in Pirmasens Sitz.

* **122 758 Personenwagenmobile steuerabgelöst.** Von der Kraftfahrzeugsteuer-Abfindung, die im ganzen eine Summe von 293 Mill. ℳ erbracht hat, haben, wie die Zeitschrift „Kraftverkehrs-Wirtschaft" berichtet, 122 758 Personenwagen mit 5. 1. 25 v. H. der Steuerpflichtigen Personenwagen und 54 703 Krafträder mit 3. 3. 20,4 v. H. der steuerpflichtigen Krafträder, Gebrauch gemacht. Das Abfindungsverfahren ist also nicht nur dem aufgekommenen Steuerablösungsgesetz nach, sondern auch rein zahlenmäßig außerordentlich bedeutsam.

Neue Belebung am Weinmarkt

Der Weinhandel im Reichsnährstand / Die pfälzer Weinversteigerungen im Vordergrund / Auswirkungen der Kontingentierung / Die Sektfabriken als Käufer

Der Reichsverband des Deutschen Weinhandels hat eine Erklärung veröffentlicht, um die Zweckmäßigkeit dieser das ganze Reich umfassenden Spitzenorganisation der einzelnen Fachverbände des Weinhandels, der Produktions- und Konsumgebiete zum Reichsnährstand einwandfrei festzustellen. Für die Weinbaugebiete Erzeugergebiete war sie in dem bisherigen Verbandsaufbau schon erschienene Bekanntgabe der amtlichen Ernteschätzungen von hier Interesse. Diese Ernte ergab Jahre 1933 vom besonderen Interesse. Diese Ernte ergab Jahre 1933 vom besonderen Interesse. Diese Ernte ergab Jahre 1933 vom besonderen

Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft, Mannheim

Aufforderung zum Umtausch der Stammaktien

Die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 29. Dezember 1933 hat u. a. beschlossen, das Grundkapital unserer Gesellschaft in erleichterter Form gemäß der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 von nominal RM. 24 000 000,— im Verhältnis 5:1 auf nominal RM. 4 800 000,— herabzusetzen.

Nachdem die Eintragung dieser Beschlüsse in das Handelsregister erfolgt ist, fordern wir hiermit unsere Aktionäre auf, zur Durchführung der beschlossenen Maßnahmen ihre Stammaktien mit laufenden Gewinnanteilscheinen und Erneuerungsscheinen

bis zum 20. Mai 1934 einschließlich

in Berlin:
bei der Dresdner Bank,
bei dem Bankhause Mendelssohn & Co.,
bei der Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft,
bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,

in Frankfurt a. M.:
bei der Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt a. M.,
bei der Metallgesellschaft Aktiengesellschaft,
bei der Mitteldeutschen Creditbank, Niederlassung der Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft,
bei dem Bankhause Jacob S. H. Stern,

in Leipzig:
bei der Dresdner Bank in Leipzig,
bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Leipzig,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Leipzig,

in Ludwigshafen a. Rh.:
bei der Dresdner Bank Filiale Ludwigshafen a. Rh.,
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Ludwigshafen a. Rh.,

in Mannheim:
bei der Dresdner Bank Filiale Mannheim,
bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Mannheim,

in Saarbrücken:
bei Gebr. Röchling, Bank

unter Beifügung eines arithmetisch geordneten Nummernverzeichnisses während der üblichen Geschäftsstunden einzureichen. Einreichungsformulare sind bei den genannten Stellen kostenlos zu entnehmen.

Gegen die eingereichten alten Stammaktien, denen die laufenden Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine beizufügen sind, werden neugedruckte Aktienurkunden in dem dem Herabsetzungsverhältnis von 5 : 1 entsprechenden Nennbetrag gewährt, wobei die gesetzlichen Mindestnennbeträge eingehalten werden müssen. Somit wird gegen jede eingereichte alte Aktie über nom. RM. 1000,— eine neugedruckte Aktie über RM. 200,—, gegen jede eingereichte alte Aktie über nom. RM. 200,— 2 neugedruckte Aktien über je nom. RM. 20,— und gegen je 5 eingereichte alte Aktien über je nom. RM. 20,— eine neue Aktie über nom. RM. 20,— ausgegeben. Den neuen Aktien sind je 10 Gewinnanteilscheine Nr. 1 und ff. sowie ein Erneuerungsschein beigefügt. Falls der betreffende Einreicher nicht ausdrücklich die Zusammenlegung von Aktien in der vorstehenden Weise wünscht, können soweit tunlich für je 5 Aktien zu RM. 200,— neuen Nennwerts eine neue Aktie über RM. 1000,— und für je 10 Aktien zu RM. 20,— neuen Nennwerts eine neue Aktie über RM. 200,— ausgehändigt werden. Den börsenmäßigen An- und Verkauf von Spitzenbeträgen werden die obengenannten Stellen nach Möglichkeit vermitteln.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur die Zulassung der neugedruckten Aktienurkunden an der Börse beantragt wird, während die alten Aktien mit dem Ablauf der Umtauschfrist an der Börse nicht mehr lieferbar sein werden.

Die Aushändigung der neuen Aktienurkunden erfolgt gegen Rückgabe der über die eingereichten Aktien ausgestellten Empfangsbescheinigung bei der Stelle, die die Bescheinigung ausgestellt hat. Die Bescheinigungen sind nicht übertragbar. Die Einreichungsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Empfangsbescheinigung zu prüfen.

Der Umtausch der Aktien ist provisionsfrei, wenn ihre Einreichung bei den obengenannten Stellen am zuständigen Schalter erfolgt und bis zum Ablauf der festgesetzten Frist vorgenommen wird; in allen übrigen Fällen wird die übliche Provision berechnet.

Diejenigen alten Aktien über RM. 20,— unserer Gesellschaft, die nicht bis zum 20. Mai 1934 zum Umtausch eingereicht worden sind, werden gemäß § 290 HGB für kraftlos erklärt. Das Gleiche gilt von eingereichten Aktien, welche die zur Zusammenlegung in neue Aktien erforderliche Zahl nicht erreichen und uns nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt werden. Die anstelle der für kraftlos erklärten Aktien ausgegebenen neuen Stücke werden für Rechnung der Beteiligten verkauft. Der Erlös wird nach Abzug der Kosten zur Verfügung der Beteiligten gestellt. 1236

Mannheim, den 5. Februar 1934.

Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft
Der Vorstand.

Meine liebe, unvergeßliche Mutter, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Maria Petzold geb. Eberle
Hofmusikerwitwe

ist heute mittag 1 Uhr von uns gegangen.

Mannheim, den 8. Februar 1934
Langstr. 39

Die trauernd Hinterbliebenen:
Johanna Rupli Wwe.
Kurt Rupli u. Frau geb. Faas
Wolfgang Rupli, Urenkel
Alice Jung u. Sohn Curt

Die Beerdigung findet Samstag, den 10. Februar, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Das wissenswerte Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schwerzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille durch seine ausserordentlich rasche und milde Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Tabletten-Packg. RM 1.10.

Bringe wöchentlich 9219
garantiert frische Landeier
zu billigen Tagespreisen ins Haus.
Christian Schäufele, Helmstadt,
Amt Sinsheim. Postkarte genügt.

NMZ VEREINS-KALENDER

Freitag, den 9. Februar 1934

Chemalklub E. V.:
20.30 Uhr: Heiterer Abend im Deutschen Haus. Eintritt frei. Pflichtabgabe: Winterhilfe 0.20 M, Reichssportgroschen 0.05 M. 1210

Amtl. Bekanntmachungen

Arbeitsvergebung.

Erd- und Auffüllungsarbeiten (etwa 174 000 cbm) im Gebiet zwischen Lindenhof — Neckarau und Waldpark (Baggerbetrieb od. Handschacht bei Grundwasserabsenkung; Fuhrleistungen). — Bedingungen, Pläne und Auskunft: Amtsgebäude II, D 1, 5/6, Zimmer Nr. 8. Einreichungstermin: Donnerstag, den 22. Febr. 1934, vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 28. Zuschlagsfrist bis 22. März 1934. Tiefbauamt. 20

Herschelbad.

Am Fastnachtdienstag ist das Bad ab 13 Uhr geschlossen. Kassenschluß 12.15 Uhr, für das Dampfbad 11 Uhr. Maschinenamt. 12

Zur Konfirmation
WÄSCHE
von
Speck, C 1, 7

Umzüge
Fernreisesporte u. geschlossenen Möbelwagen billigst
Kunz, J. & S.
Telephon 207 72.
1171

Erstaunliche Schönheits-Erfindung eines Arztes

Lesen Sie, wie Frauen von 50 Jahren wie 30 jährige aussehen können

Die Wissenschaft ist der Ansicht, daß Falten durch den Verlust von gewissen Erneuerungsstoffen in der Haut verursacht werden. Diese wertvollen Stoffe können nun ergänzt und der Haut die Fähigkeit verliehen werden, ihre jugendliche Schönheit und Frische wiederzugewinnen. Nach langjährigen Versuchen gelang es Prof. Dr. Siejstal von der Universität Wien, diese Stoffe aus der Haut junger Tiere zu gewinnen. Sie sind als „Wirkstoff" in der rosafarbigen Tokalon Hautnährung enthalten. Die überraschend günstige Wirkung der rosafarbigen Tokalon Hautnährung auf das Hautgewebe wird auf Grund praktischer Versuche von einem namhaften Hautspezialisten in der Wiener Medizinischen Wochenschrift besonders hervorgehoben.

Benützen Sie die rosafarbige Tokalon Hautnährung (rote Packung) des Nachts. Sie ernährt und verjüngt Ihre Haut, während Sie schlafen. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon (blaue Packung) zur Aufhellung Ihrer Haut und zur Beseitigung erweiterter Poren und Mitesser. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Jede Leserin dieses Blattes kann nun ein Gratis-Schönheitspäckchen erhalten, das 3 kleine Tuben Creme Tokalon für Tag- u. Nachtgebrauch und 4 Probepäckchen von Tokalon Cold Cream Puder enthält. Anforderungen mit 8 Pfg. in Marken für Portospesen an: Asche & Co., Hamburg, Post Altona/E., Fischerallee 43 D

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Verkäufe

Sehr gut erhaltener, komplett. 1208
Speisezimmer
bestehend aus: Büfett, sehr gut. Kredenz, großer Spiegel, Ausziehtisch, 6 Polsterstühle (Nußbaum) und Einrichtung, gut erh. Küche, umzugshalber zu verkaufen. Anzusehen:
Prinz-Wilhelm-Straße 27, 2 Tr., rechts.

Smyrna-Teppich
rel. ca. 4 x 6 m, Kabeljau, regenerierbar, Spielschlafdecke 1.40 x 1.50 m, Chaiselongue, Plüschsofa, Diplom-Schreibtisch, Bücherschrank, Badeofen (Gußeisen), Kinderwagen, gut weiß emaillierter Waschautomat, alles im sehr gutem Zustand. *2892
Parkring 43, 1.

Perser und deutsche
Teppiche
Gelegenheitskäufe b.
Tapet. Wehrle, P 7, 22
i. H. Kaffee Rabe

Räumungs-Verkauf
wegen Aufgabe unseres Ladens
Zu geradezu herabgesetzten Preisen verkaufen wir:
Schlafzimmer
Wohnzimmer
ca. 25 Küchen
Einzelmöbel
sowie
Polsterwaren.
Da unser Räumungs-Verkauf nur kurze Zeit dauert, liegt es in Ihrem eigenen Interesse uns sofort zu besuchen.
Möbelhaus Max Kissin
R 3, 9-10

Tisch-Grammophon
40 Pl., 2 J. alt, preiswert verkauf. *2930
Bunsenstr. 16, 11, r.

Gebildetes
Kinderfräulein
mit viel Praxis, perfekt Baden, Einreichung, großes Repertoire, großes Klavier, Nähe Ufer zu verkaufen. *2901
Werner, Schimperstraße 2, III.

Immobilien

Geschäftshaus
im Zentrum, m. Nebenwohnungen, gut verzinslich, bei 5—6 Mille Anz., Preis 16 000 M, zu verkaufen. — Angeb. u. V W 75 an d. Geschäftsstelle. *2919

Haus
mit gut gehend. bürgerl. *2911
Weinlokal
bei 6—8 Mille Anz. zu verkauf. Peters, Immob., H 1, 16.

Automarkt

Selbstfahrer
erhält sofort neue Wagen
Th. Voelckel
Inhaber der Ges. d. Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27812
Ludwigshafen Tel. 64292

Gebrauchten Lastwagen
bis 3 To., Kipp- oder Hängtyp, zur Verfrachtung **sofort** gesucht. Angebote mit genauester Preisangabe unter V T 72 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. *2904

Geldverkehr

2000 Mark
auf ein Wohnhaus, 1. St. Lage, sof. gesucht. Gut. Zins. — Zuschr. u. V Z 76 an die Geschäftsst. *2900

Umschuldungen Entschuldungen

von jeder Ratenzahlung durch langfristige Amortisationshypotheken bei 4% Zins, Tilgung einstellig. Verm.-Kosten, etwa 18 Jahre, unkündbar, durch „Schorr" Kredit-Ges. Berlin-Charlottenburg 2. Auch bei Meyer & Co., Mannheim, L 10, 7. Sprechstd. 3—6 Uhr. 1418

Mietgesuche

Vornehm möbliertes Zimmer
(evtl. 2) mit Bad, in Oststadt oder Lindenhof, Verding.: bei gt. Kundschaft. Lage, gute Zahlen. Angeb. an Park-Hotel, Zimmer 186. *2893

Jg. kinderl. Ehepaar sucht *2885
1 oder 2 Zim. u. Küche
zum 1. 4. od. 1. 5. 34. Miete im Voraus. Angeb. u. V M 65 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

Jünger. Ehepaar (Un Arbeit) sucht 1 oder 2
Zimm. u. Küche
Ang. m. Preisang. u. V P 66 an die Geschäftsst. *2899

Vermietungen

Rich.-Wagner-Str. 18, Hochberrsch. 6- bis 7-Zimmer-Wohnung m. gr. Wohndiele, Küche, eing. Bad, 2 Klos., Zentralh. u. Heißw.-Vers., z. 1. 4. zu verm. Näh. daselbst, 1 Tr. B150

Meerfeldstraße 61, 3 Tr. links:
Schöne, gr. 3-Zimm.-Wohnung
Bad, Speisek., Mans. und Zubehör, zum 1. 4. 34 zu verm. Angeb. unt. B Q 140 an die Geschäftsst. 1536

Industrie-Gelände
mit Wasser- u. Gleisanschluß, in jed. Größe, zu jed. gewerbl. Zweck geeignet, zu vermieten durch d. Treuhänder
Th. Schuler, Laurentiusstr. 6
Tel. 527 79.
*2888

E 7
(Rheinstraße)
sehr schönes 6- bis 7-Zimm.-Wohn. mit gr. Diele, Bade- u. Mansarde, Etagenheiz., vorteilh. zu vermieten.
Näh.: *2887
Th. Schuler, Laurentiusstr. 6
Tel. 527 79.

07, 29
Auestraße
6-Zim.-Wohn.
mit Zubehör zum 1. April zu verm.
Näher. Laden

Augusta-Anlage 12
herrschaftl.
7-Zim.-Wohn.
mit reichl. Zubehör, Anlage u. Zentralheiz., zum 1. 4. 34 zu vermieten dch.
Th. Schuler, Laurentiusstr. 6
Tel. 527 79.

Holzstr. Nr. 3
Schöne *2908
3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.

3 Zim. u. Küche
1. 4., 2. 4., 1. 5., 15. 5. zu verm. Näh. 6, 6/7, 4. St. r.
1 Zim. u. Küche
2 Zim. u. Küche
3 Zim. u. Küche
Rheinau, Schäfer, T 4a, 11. 9218

Sonnige
3-Zim.-Wohng.
mit Bad und Zentralheiz., zum 1. 5. 34 zu vermieten. *2907
Näheres bei Gg. Walter, Lenaustr. Nr. 42.

2 Zim. u. Küche
zum 1. 5. zu verm. Kleine Wallstadtstraße 2a, 2. Stock. *2894

Im Herzen:
07, 27:
Leeres Zimmer
an berufst. Frl. sof. od. spät. zu vermieten. 1217
Zu erfr. morgens in d. Wirtschaft v. 1 Uhr ab 2. Stock.

Leer. sep. Zim.
an berufst. Dame, Pumpwerkstr. Nr. 30, Manlp. *2906

Leeres Zimmer
mit Gas und Wasser, fl. Wasser, Nebenraum u. Küche sofort zu vermieten.
Näheres *2860
U 4, 9a, II., r.

2 schöne leere
ZIMMER
m. fl. Wasser, Nebenraum, Bad, Gas, el. Licht an ruhige, berufst. Herr, zu vm. Näh. Rupprechtstraße 13, II. *2926

Schön möbl. Zi. Bad, fl. Wass., 1. evtl. Loge, Platzplatz, sof. od. sp. z. vm. Donnersbergstr. 18, pt. r. *2916

Möbl. Zimmer
sof. z. vm. Krch, Humboldtstr. 18. *2891

Gr., hell, frdl. **möbl. Zimmer**
an bess. Herrn zu verm. Preis 20 M. Anzus. v. 1 Uhr ab. U 4, 8, 3. Stock.

Möbl. Zimmer
zu verm. *2921
U 4, 19, 2. Stock.

Zimmer

a. Friedrichspl. angenehm. gr. sehr hübsch möbl., hell, elektrisch, Zentralheiz. sof. od. später preiswert zu vermieten. *2909
Zu erfr. in der Gärtnerei, b. Planet.

Kontrolleuse
perfekt, mögl. Stenotypistin, m. 1 u. 2 Met. el. Kr., gut. Gehalt, sof. z. vm. Kaffee, D 4, 1, 2 Treppe. *2927

Vermischtes

Riesenauswahl ganz neuer, sowie gepflegter eleganter
Masken
verleiht u. verkauft billig
Lilli Baum, U 2, 5

Elegante Tänzerin gut erzog. sehr gut aussehend, sucht passenden Herrenbekanntenkreis. Zuschr. unter Nr. 1210 an die Geschäftsst. d. Bl.

Billigst. gute
Gemüse
in Kilodosen
Spinat . 45 ₰
Kohlrabi . 50 ₰
Jg. Erbsen 70 ₰
Mischgemüse 90 ₰
Fadenlose Brechbohnen . 60 ₰
Gemüsespargel 1.25
Pfifferlinge . 1.25
STEMMER
O 2, 10
Tel. 208 24

Meine Damen!
Ihr Friseur
Peter Wachter
D 2, 9
behandelt Sie in der Friseurstube (adjoint) doch im Cafe-Restaurant Planken
Tel. 22180

Echte Münchner
Weißwürstchen
Fastnacht-Samstag, -Montag, -Dienstag. 2211
Metzgerei Klein
L 14, 3
Telephon 204 76.

Druck-sachen
jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung
R 1, 4-6

Stellengesuche

Intell., junge, unabhängige Frau, sehr anpassungsfähig, sucht Stelle als
Verkäuferin
in Wein- od. Zigarrengeschäft bei bescheid. Anfprüchen. Angebote unt. C M 101 an die Geschäftsst. *2919

Jg. ehrl. Mann
25 J., alleinstehend, sucht sof. Arbeit gleich welch. Art. Kann auch Kaution stellen. Angeb. unter V U 71 an d. Geschäftsstelle. 1248

Lehrstelle als Verkäuferin
Angeb. u. V S 71 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Offene Stellen

Tüchtige *2907
Hausschneider.in
dringend gesucht.
D 3, 3, Becker.

Junge tüchtige Bardame
f. sof. gesucht.
Vorzustellen in den Geschäftsstunden b. Inhaber. 1213

Mädchen
für Gemüsearbeit gesucht. 1240
E 3, 14, III.

Verkäufe

Lastenaufzug, neuwertig
mit Handseilantrieb, 200 kg Tragkraft, Hubhöhe 2850 mm, **sehr billig** abzugeben. V 76
J. Adler jun. Verwertungsstelle Bankhaus, MANNHEIM, Schmetzingerstr. 117/121 Tel. 430 12

Wegzugshalber zu verkaufen:
1 Klavier
sehr gut erhalt. Markenfabrikat, Nußbaum pol.
1 Waschtisch
mit Marmorpl.,
2 Betten,
1 Nachttisch,
1 Schreibtisch bei Od. Friedrichsring 19. *2903

Wegen Wegzug zu verk.: *2914
Kompl., modern.
Eßzimmer
Schlafzimmer Mahagoni, Perserteppich, echt, Badeeinrichtung m. Weißant-Automat, Weiß. Küchen, Schrank, Lampen, Vorhänge etc. etc.
Biedermann,
Neg.-Anlage 17, Kauf: Samstag und Sonntag.

Perser-Teppich
zu kaufen gesucht, evtl. Angeb. unter V U 70 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. *2912

Briefmarken-Sammlung
Angeb. u. V V 74 an die Geschäft. *2912

Gebr. Möbel
zu Höchstpreisen kauft
Bernfeld,
S 4, 2.
Fernsprech. 25894

Gebr. Radio
mit Lpr., zu k. gesucht. Ang. m. Preis Postfach 31, Mhm. 1 1207

Eiserne 1235
Sprit- und Benzinfässer
kauft jedes Quantum
Stahlgarage
H 7, 30.

Schlafzimmer
kpl., Eichen-Einzelzimmer preisw. zu verk. 2921
Pfitzer, Seckenheimer Str. 104, parterre.
Telephon 432 84.

Schlafzimmer
nußb., gut erh., kompl. M 140.—, auch einzel: Büfett 75 M, Schreibt. 48 M, 1 Schrank 85 M. Rudolf Lauber, Necht. Qu 5, 4. *2920

Radio
Netzempf., 4 R., zu verk. *2924
Gaab, D 2, 12.

Kohlen-Badeofen
mit Handbrause 1 Jahr i. Gebr., wegz. Umzug preisw. zu verkaufen. *2925
Riedfeldstraße 2, 1 Treppe rechts

Gelegenheit!
Einige gut erh. komplette gebr. Schlafzimmer 148.—, 168.—, 195.—, 6 gebr. Küchen von 58.— an, 45 Kleiderschr. von 15.— an, 25 Küchenschr. von 12.— an, neue Küchen von 135.— an, neue Speisez. von 210.— an, neue Schlafz. von 195.— an u. v. a. billig abzugeb. 1101
Möbel Klinger
stets immer billig
S 2, 6 u. T 1, 6.

Bei Gelegenheit!
1 Fremdenzimm. Eiche gebeizt, Spiegelschrank, 2türig, Waschkommode m. Marm., 1 Nachttisch dazu, 1 Bettstelle mit Rost u. Keil, Roßhaartasche günstig. Mk. 280.— zu verk. N 4, 1, 1 Tr. r. *2882

Für 49 Pfennig die halbe Wascharbeit sparen . . . .

Wie richtig muß die Wäsche noch behandelt werden, wenn sie aus dem Einweichwasser kommt! Langes Kochen im Kessel, Umrühren, Stampfen, Reiben, Bürsten! Mit Burnus geht das viel schneller. Es zieht schon über Nacht im Einweichwasser fast allen Schmutz heraus. Die ganze Wascharbeit besteht nur noch aus 10 Minuten Kochen mit mühelosester Nachbehandlung. Die große Dose Burnus 49 Pfennig.

Gutschein. 970
An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

BURNUS

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Ein stürmisch-lachend vollbesetztes Haus durch

WEISS FERDL

in der alles übertreffenden Bombenrolle

„Konjunkturritter"

mit Otto Wallburg / Th. Lingen / Käthe Haack u.v.a.

FRITZ KAMPERS führt Regie!

Beg.: 3, 5, 7, 8.30 Uhr. / Nicht für Jugendliche!

Des großen Erfolges wegen **Verlängert!**

Heute **Freitag** 4.00 6.15 8.30

Samstag schon ab **3.00 Uhr** nachm. **Familien-Vorstellung**

Groß-Film der Ufa

DER Weltkrieg

wie er wirklich war!

Deutschland Weihnachtsfeier erregt Neid und Mißgunst der Serajewo

1914

Mobilmachung

Der schnelle Aufmarsch unserer Truppen
Die Russen fallen in Ostpreußen ein!
Deutsche Soldaten überall siegreich!

Der eiserne Hindenburg

Masuren — Tannenberg

Die Deutschen vor Paris!

In tragischer Verkennung der Lage wird der — — Rückzug befohlen!

Marneschlacht

Der *Wettlauf nach dem Meer!*

Die Kriegsfreiwilligen von Langemark!

Die stehenden Geister öffnen die Schleusen zum Meere.

Der Stellungskrieg beginnt!

Die mörderischen Geschütze, Gaskampf, flüssiges Feuer, Flieger, Tanks, Minen

Des Volkes Heldengang!

Weltkrieg in seinen Höhepunkten

Die Riesen-Schlachten des größten Krieges aller Zeiten

Furchtbar wütet die Kriegsfurie!

Die Erde zittert. — Dörfer und Städte sinken in Staub und Trümmer.

Zwölf Millionen Deutsche im offenen Kampf!

In Rußland: Die deutsche Offensive bis Durchbruch bei Gorlice. Warschau und Ivangorod fielen

Mackensen befreit Przemysl und Lemberg

die menschenmordende

Verdun Schlacht

Todesfort Douaumont

U-Boot-Krieg

Die Schlacht der Millionen: **Somme**

Karten: RM. 0.60, 1.-, 1.20 / Kinder nachmittags halbe Preise!

Palast-Theater und Gloria-Palast

Breite Straße — Seckenheimer Straße 12

Schauburg

Gehobene Stimmung und restlose Begeisterung über Gesang und Inhalt des Films

Die Sonne geht auf

Die liederfrohe Liebesgeschichte von d. schönen Marie Luise.

Der berühmte Heldentenor der Berliner Staatsoper

Charles Kullmann singt

Schön ist jeder Tag den Du mir schenkst Marie Luise

Lustspiel - Kulturfilm - Neueste Woche

Jugend hat Zutritt!!

2.55, 5.10, 7.20, 9.40

National-Theater Mannheim

Freitag, den 9. Februar 1934

Vorstellung Nr. 200 — Miete F Nr. 17

Der Barbier von Sevilla

Komische Oper in 2 Akten (3 Bildern) von Gioachino Rossini

Rezitative nach der Originalausgabe neu übersetzt von Otto Neitzel

Musikalische Leitung: Ernst Cremer

Regie: Friedrich Brandenburg

Anf. 19.30 Uhr — Ende geg. 22.30 Uhr

Mitwirkende:

Heinrich Kuppinger — Karl Mang
Lotte Fischbach — Heinrich Hölzlin
Nora Landerich — Karl Buschmann
Hugo Voisin — Ludwig Schilling
Eugen Fröhlich — Karl Zöller

Hierauf:

Der Zauberladen

Ballett von G. Rossini

Bearbeitet von O. Respighi

Musikal. Ltg.: Gustav Semmelbeck

Choreographie und Regie: Gertrud Steinweg

Mitwirkende:

Joseph Offenbach — Bum Krüger
Fritz Walter - Alma u. Dora Seibert
Klaus W. Krause — Lucie Rena
Elisabeth Schmieke - Fritz Barthling
Luise Böttcher-Fuchs — Greti Moll
Ulla Reymond - Anni Beuser - Walter Rujewski — Erica Hauck — Hedwig Broch — Rudolf Rall — Paul Buck
Sigfried Jobst - Anja Dutler - Friedl Ulrich - Inge Ziegler - Karl Reich
Fritz Häberle — Alb. Dunsheiler
Herm. Nickel - Käthe Meißner - Bianca Rogge - Traute Kirchner - Elisabeth Böhm - Anneliese Bois - Liselotte Rehig

Morgen: Die Fledermaus — mit Faschingseinlagen —

Anfang 19.30 Uhr

...und nach dem Theater in das

Palasthotel Mannheimer Hof

Auswahlreiche billige Theaterplatten

Biere vom Faß — Offene Weine — Tanz — Konzert

Apollo - Theater

Täglich 8½ Uhr

Samstag und Sonntag auch 4 Uhr nachmittags

GROCK entfacht **Lachstürme!**

---

2 Zimmer-Einrichtung

Schlafzimmer

echt Eiche mit Nußbaum ganz schwere Ausführung, mit modernen Friesleistenspiegeln, ferner

Küche

Büfett mit Kühlschrank (eingeb. Tassen), Anrichte, Tisch, 2 Stühle mit Linoleum und Patent-Marker

zusammen nur **540.-**

Wegen Platzmangel geben wir einzig

Schlafzimmer, hochglanzhandpol. in kaukas. Nußbaum, Kunstl. Birke, Vogelaugenahorn, afrik. Birnbaum als nur **hochwertige Schlafzimmer** zu jed. erkenntlich Preise ab

Möbelhaus am Markt

Friess & Sturm

Mannheim, P 2, 4b

Für Ehestandsdarlehen zugelassen.

Das **Schloss im Süden**

mit Paul Kemp

Spielleitung: Geza v. Bolvary / Ein Boston-Film der UFA

Musik: Franz Grothe

Darsteller:

Maria Forenti . . . Liane Haid	Tonio . . . . . Erik Ode
Mirano . . . Victor de Kowa	Der Regisseur . . . Fritz Odemar
Ottoni . . . . . Paul Kemp	Der Aufnahmeleiter . Erich Kestin
Baron Billichini . . . M. Gülstorff	Dori . . . . . Paul Westermeier
Beatrix . . . . Helke Jürgensen	Bianca . . . . . Jessie Virogh

***Liane Haid**, temperamentvoll | **Helke Jürgensen**, ein neuer strahlender Stern am Filmhimmel | **Victor de Kowa**, ein hübsch. Kerl | **Paul Kemp**, zum Bersten komisch*

Herrliche Aufnahmen auf einer dalmatischen Insel im Adriatischen Meer unter blauem Himmel inmitten einer üppigen blühenden Flora. Dazu eine überaus lustige Handlung, die den Zuschauer nicht aus dem Lachen herauskommen läßt.

Alles in allem, ein UFA-Film, in dem Liebe, Humor und Witz Triumphe feiern!

UFA-TONWOCHE 2.40 4.30 — UFA-LUSTSPIEL 6.30 8.30

Die Jugend hat Zutritt!

UNIVERSUM

SCALA

Heute bis Montag der Heimatfilm:

Die vom Niederrhein

Nach dem Roman von RUDOLF HERZOG

Mit **Lien Deyers / Alb. Lieven / Kampers**

Schönes Beiprogramm!

4.30, 6.30, 8.30 Uhr

Jugendliche Einlaß!

Kernseife, 150 g Förstgen, Stück 7 ₰
Seifenpulver . . Pak. 10 ₰
Fußbodenöl hellgelb . Liter 35 ₰
Abwaschtücher, saugfähig, St. 6 ₰
Putztücher saugfähig . Block 15 ₰
Fußmatten, bunt, St. 95 u. 50 ₰
Terpentin-Ersatz . . Liter 50 ₰
Renol-Beize, farbenecht, Liter 35 ₰
Parkett Bohner
Dose . . . . 1.25, 1.75, 95 ₰
Bohner-Kratzer . . Stück 25 ₰
Mop-Besen aus 95, 75 u. 50 ₰
Kokos-Zimmerbesen
Stück . . . . . 40 und 30 ₰
Kokos-Handfeger m. 45 u. 25 ₰
Rosshaar-Handfeger
Stück . . . . . 95, 75, 50 ₰
Billige Preise mit 3% Rabatt!

Seifen-Rennert

nur U 1, 9 Breitestraße

LIBELLE

Heute nachm. 4¹¹ Uhr — Rosenmontag 4¹¹ Uhr: Die beiden letzten beliebten Kinder-Maskenbälle

Samstag, Sonntag, Dienstag jeweils 4¹¹ Uhr: Die närrischen Tanz-Lach-Nachmittage

Samstag ab 8¹¹ Uhr abends Der große Faschingsrummel mit dem großen Lachprogramm

Sonntag ab 8¹¹ Uhr abends, nach dem Fastnachtszug Der große bunte LIBELLE-HAUSBALL

Rosenmontag 8¹¹ Uhr abends: Die letzte große Damen-Sitzung des „Feuerio"

Mitwirkende: die beliebtesten Mannheimer Büttenredner sowie das gesamte Libelle-Programm!

Fastnachtdienstag 8¹¹ Uhr abends: Der große Faschings-Kehraus

An allen 4 Tagen! Die beliebten Kapellen **Heinz Will** u. **Schmieder** spielen ohne jede Unterbrechung zum Tanz!

Bier- und Sektzelte — Ueberraschungen

Nachmittags kleine Preise, kein Eintritt
Abends: Eintritt RM. 1.—, Flaschenweine ab RM. 3.50
Tischbestellungen für alle 4 Tage unter Fernspr. 293 71

Café „Vaterland" Ludwigshafen, Ludwigstr. 10

Faschings-Sonntag u. Rosenmontag

je nachmittags von 4 bis 7 Uhr

Tanz mit Einlagen

CAPITOL

Ab heute

ein glänzender Spielplan

HANS STÜWE - HERTA MOREL

Ad. v. Schlettow - Olga Engel
Curt Vespermann - Paul Otto
R. Thiem

Die entzückende, herzerfreuende Liebesgeschichte unserer netten, jungen Menschen und die wundervollen Landschaftsaufnahmen des Traunseegebietes geben diesem Film eine Frische und Fröhlichkeit, wie man sie nur selten findet. — — —

Im Beiprogramm:

Zwei Freunde

Ein ergreifendes Drama von der Freundschaft zwischen Mensch u. Hund in guten u. schlechten Tagen

Jugendliche haben Zutritt!

4.10 — 8.15

Arkadenhof

Am Friedrichsplatz

Von Samstag bis Dienstag:

großes Faschingstreiben

Pfalzbau-Café

Ludwigshafen

Heute Freitag letzter großer

Kappen-Abend

mit Tanz. Als Einlage eine große Stimmungskanone.

Eintritt frei! — Eintritt frei

Eleg. Masken u. Kostüme-Verleih Dill, am Parl. u. am Wasserturm, Tel. 318 41 H 1, 8 u. 11.

Masken für D.H. u. Gesellschaften verl. u. verk. billig. Techniker-Str. 46, 2 Tr. 671

Eleg. Masken von 2.— an zu verl. u. zu verk. K. 3, 14, 1. Stock. 691

Eleg. Masken zu verl. Damen- u. Herren- von 2 M an zu verl. u. an verk. Herren- S 3, 2, eine Tr.

Lichtspielhaus **MÜLLER**

Heute bis Montag

Lien Deyers - A. Lieven
Fritz Kampers - Erna Morena

Die vom Niederrhein

Stammhaus Eichbaum

Adolf Mahler — P 5, 9

Heute Kappen-Abend

mit der Kanone Mannheims.

Café Corso

Heute Kappenabend

Verlängerung

Café Corso

Speisehaus Ernst M 2, 2

Altbekanntes Speisehaus

Mittag- und Abendtisch von 80 Pfg. an
Jeden Mittwoch Schlachtfest!
Spez. Schlachtplatte. Bayrisch. Jägerbräu u. Dortmunder Union-Biere. Prima Weine
Heinrich Ernst

MOST

Zu Fastnacht, Frohsinn und Kälte gehört Alkohol!

In keiner anderen Form genossen ist er so harmlos und freudespendend wie in unseren Pralinen m. Alkoholfüllungen.

Wir nennen nur drei aus unserer Auswahl:

Preis vom Rhein . . 150 g = 80 Pfg.
(Alkoholbindung)
Weinbrandbohnen mit und ohne Zuckerkruste 155 g bezw. 145 g = 80 Pfg.
Weinbrandkirschen . 165 g = 80 Pfg.
80 g = 40 Pfg.

P 5, 1 Enge Planken gegenüber Engelhorn & Sturm

MARCHIVUM